

MIT EINANDERS

INKLUSION IM SPORT GEMEINSAM (ER)LEBEN

Inklusion im und durch Sport

Ein Praxis-Handbuch mit Erfahrungsberichten und Empfehlungen wie Inklusion im Sportverein gelingen kann

Autoren:

Stephanie Blohme, Ute Baumhöfer-Wieting, Sönke Hinrichs, Robert Langner

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	3
1.1.	Die UN-Behindertenrechtskonvention	3
1.2.	Der Begriff Inklusion	4
2.	Integration vs. Inklusion	5
	Beeinträchtigung durch gesellschaftliche Barrieren - Das soziale Modell von Behinderung.....	5
3.	Zentrale Bedeutung der Inklusion und UN-Behindertenrechtskonvention für den Sportverein	6
	Sport für Alle – Inklusion im Breiten- und Leistungssport.....	6
4.	Positive Effekte der Inklusion im Breitensport.....	7
5.	Das Inklusionsprojekt MITEINANDERS.....	8
5.1.	Bedarfsanalyse mittels Fragebogen	10
	Auswertung und Analyse der Fragebögen/ Wünsche der Menschen mit Behinderung bzw. deren Angehörigen	11
5.2.	Analyse von Sportangeboten und deren Eignung für inklusive Angebote.....	15
5.3.	Netzwerkarbeit.....	16
5.4.	Öffentlichkeitsarbeit.....	17
5.5.	Schul-AG	18
5.6.	Heidelberger Ballschule.....	18
5.7.	Sportivationsstag	20
5.8.	Zusammenarbeit mit der Universität Oldenburg.....	20
5.9.	Betriebliches Gesundheitsmanagement	20
6.	Inklusive Ferienbetreuung.....	21
7.	Qualifikation von Übungsleitern für inklusive Angebote	22
8.	Haltung im Verein.....	23
9.	Barrierefreiheit (Physisch und psychisch)	25
10.	Erfolgsfaktoren für Inklusion im Sport	26
11.	Inklusive Sportpraxis – Gelingensfaktoren	27
12.	Ziele und Empfehlungen.....	29
13.	Fazit	30
	ANHANG	32

1. Einleitung

Die Beschreibung des Inklusionsprojekts MITEINANDERS soll als Sammlung von Best-Practice Beispielen als Handreichung für Sportvereine dienen, wie Inklusion im Sport(verein) gelingen kann. Jeder Sozialraum und jeder Sportverein ist anders gestaltet, so dass die Beschreibung im Folgenden kein generisches Muster ist, das für jeden Sportverein angewendet werden kann. Vielmehr werden Beispiele aus der Praxis sowie Hindernisse und Gelingensfaktoren vorgestellt, die über drei Jahre praxisnah erprobt wurden.

- Wie stellt sich die Situation vom Standpunkt der Menschen mit Behinderung im Hinblick auf eine inklusive Freizeitgestaltung im Sportverein dar?
- Welche Maßnahmen sollten vorab ergriffen werden?
- Was muss ein Sportverein konkret machen um Inklusion im Verein zu ermöglichen?

Auf diese beispielhaften Fragen soll dieses Handbuch Antworten liefern, indem wir als Sportverein unsere Erfahrungen weitergeben und Chancen sowie Herausforderungen ansprechen, damit andere davon lernen können.

“If my mind can conceive it, and my heart can believe it - then I can achieve it.”

Mohammed Ali

Das ist wohl die große Aufgabe der Inklusion – das Unmögliche möglich machen. Die Forderungen nach und die Bemühungen um Inklusion gleichen jedoch oft nicht mehr als einem Lippenbekenntnis. „Inklusion beginnt in den Köpfen“, titulierte Aktion Mensch. Aber solange der Vollzug der Revision des Menschenbildes in unseren Köpfen nicht gelingt, wird eine Realisierung von Inklusion verhindert. Wie also kann man die Haltung der Menschen verändern, um eine gleichberechtigte Teilhabe für Menschen mit Behinderung vor allem im Sport(verein) zu erlangen?

Unsere Herangehensweise war geprägt durch einen emotionalen Ansatz: „Inklusion muss im Bauch beginnen“. Fragen die wir uns in diesem Kontext gestellt haben, waren:

- Welche Maßnahmen müssen vorab ergriffen werden, damit auch Menschen mit Behinderung Teil eines (Sport-)Vereins werden?
- Was muss der (Sport-)Verein konkret vorab initiieren?
- Was entwickelt sich im Laufe des Prozesses Inklusion von selbst?

Spätestens seit Beginn der verbindlichen Umgestaltung der Schulen zu inklusiven Lehrorten ist das Schlagwort „Inklusion“ aus öffentlichen Debatten nicht mehr wegzudenken. Inklusion ist ein Zukunftsthema und eine große Entwicklungschance - für die ganze Gesellschaft und für jeden Einzelnen. Inklusion ist dabei jedoch viel umfassender zu verstehen und keinesfalls nur auf den schulischen Kontext zu reduzieren. Deshalb wollen wir zu Beginn unser Selbstverständnis von Inklusion im aktuellen politischen Rahmen beleuchten.

1.1. Die UN-Behindertenrechtskonvention

Die UN-Behindertenrechtskonvention wurde 2006 von der UN-Generalversammlung in New York verabschiedet und ist am 3. Mai 2008 in Kraft getreten (vgl. Bundesministerium für

Arbeit und Soziales (2010)). Die UN-Behindertenrechtskonvention bezieht sich auf Menschen mit Behinderungen, die längerfristig eine körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigung haben und auf Grund der gesellschaftlichen Voraussetzungen in ihrer Teilhabe an der Gesellschaft eingeschränkt sind. Inhaltlich geht es bei der UN-Behindertenrechtskonvention nicht darum, besondere Rechte für Menschen mit Behinderungen zu entwickeln. In der Konvention werden vielmehr die Menschenrechte aus der Menschenrechtserklärung von 1948 aufgegriffen. Das Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention ist in diesem Zusammenhang, der Gesellschaft bewusst zu machen, dass auch Menschen mit Behinderungen das Recht auf Teilhabe an der Gesellschaft und Gleichberechtigung haben. Sie sollen weder mehr noch weniger Rechte zugesprochen bekommen als Menschen ohne Einschränkungen. In diesem Kontext kann die Frage aufkommen, warum man eine besondere Konvention für Menschen mit Behinderungen entwickeln muss, wenn es schließlich 'nur' um die Umsetzung der Menschenrechte geht? Die Antwort darauf lautet, dass anhand der UN-Behindertenrechtskonvention konkrete Aspekte der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben aufgegriffen werden und verbindliche staatliche Verpflichtungen offengelegt werden, um die Umsetzung der Menschenrechte auch in der Praxis realisieren zu können.

Die Lebensbereiche, die einbezogen werden, sind nicht nur Bildung, Arbeit, Wohnen, Familie und Freizeit, sondern auch Freiheit und Sicherheit, Meinungsfreiheit, politische Teilhabe und einige mehr. Auch Bereiche die für den Sport essentiell sind. Für jeden einzelnen dieser Lebensbereiche gilt die Forderung nach Inklusion. Mit der UN-Behindertenrechtskonvention wird das Ziel verfolgt, die Gesellschaft zu sensibilisieren und Menschen mit Behinderungen nicht auszugrenzen oder ihnen besondere 'abgegrenzte' Rahmenbedingungen zu schaffen, sondern eine inklusive Gesellschaft zu formen. Aber was ist nun eigentlich Inklusion?

1.2. Der Begriff Inklusion

Inklusion kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „*einbeziehen*“. Inklusion ist also,

- wenn alle mitmachen können
- wenn alle die Möglichkeit haben, sich Wohnraum zu leisten
- wenn kulturelle Angebote für Alt und Jung zugänglich gemacht werden
- wenn es für alle selbstverständlich ist, Wohnungslose als gleichberechtigte Mitglieder der Gemeinschaft anzuerkennen
- wenn es ausreichend Zugang zu öffentlichen Parks, Grünflächen und Sportflächen für alle Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde gibt

Inklusion heißt Wertschätzung der Vielfalt. Wenn Kinder und Jugendliche lernen, einander in ihrem Anderssein wahrzunehmen und wertzuschätzen, dann werden Unterschiede nicht als Probleme wahrgenommen, die man überwinden muss, sondern als Chancen.

Bezieht man diese sehr weitreichende Definition von Inklusion auf den Sport, kann man hier auch sagen, dass Inklusion ist, wenn alle mitmachen können. Sport, vor allem der Breitensport in einem Sportverein, stellt einen wichtigen Faktor in unserem Sozialleben da. Neben der körperlichen Fitness hat Sport auch eine soziale Komponente. Sport kann Ausgangspunkt sein, neue Beziehungen zu Menschen zu knüpfen, gemeinsam Ziele zu

erreichen. Die vielfältigen Möglichkeiten, die der Sport bietet, können hervorragend als Katalysator für Inklusion genutzt werden.

2. Integration vs. Inklusion

Eine Thematik, mit der wir oft konfrontiert sind, ist die Unwissenheit über Inklusion bzw. das Vermischen von Inklusion und Integration. In der folgenden Abbildung von Aktion Mensch werden die verschiedenen Begriffe bildlich erklärt, so dass eine klare Abgrenzung möglich ist.

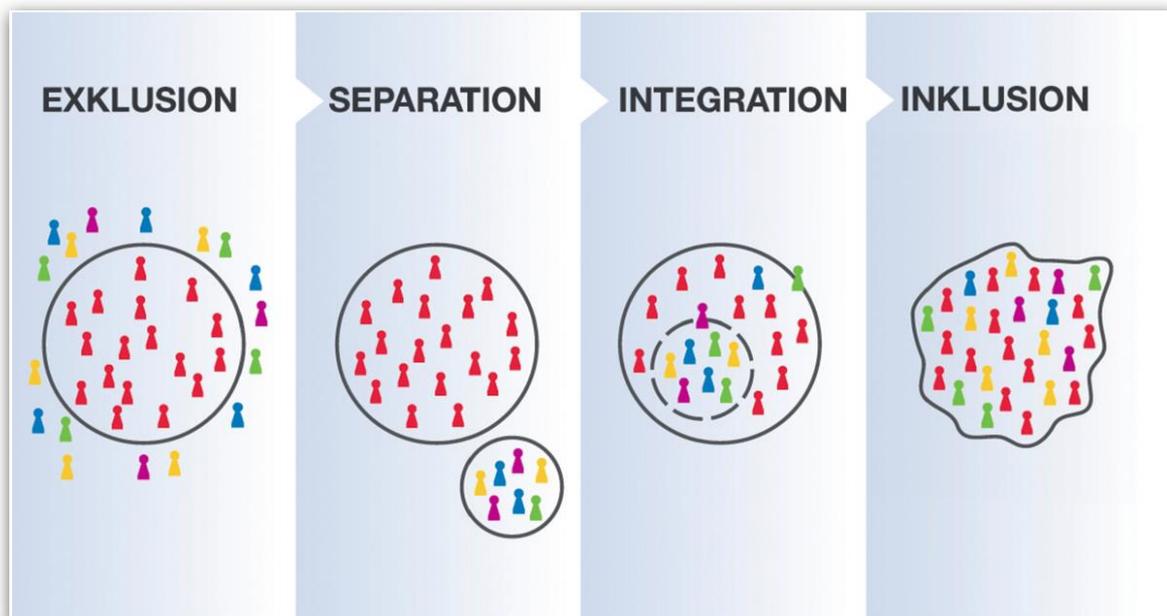


Abbildung 1 - Erklärung Inklusion (Quelle: <https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/foerderprojekte-aktionen/kampagnen/service/downloads.html>)

Integration ist demnach, wenn Menschen in ein bestehendes System eingegliedert werden, Inklusion hingegen ist, wenn das System so verändert wird, dass alle ein Teil des Ganzen werden.

Beeinträchtigung durch gesellschaftliche Barrieren - Das soziale Modell von Behinderung

Grundlage des Handlungskorridors der TSG Hatten-Sandkrug e.V. ist neben der UN-Behindertenrechtskonvention das soziale Modell von Behinderung, welches zugleich Grundlage der UN-Behindertenrechtskonvention ist. In der dortigen Präambel heißt es, „dass Behinderung aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren entsteht, die sie an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern“. Demnach sieht das soziale Behinderungsmodell Behinderung als ein von den gesellschaftlichen Bedingungen verursachtes Problem. Nicht das Individuum ist behindert, sondern die Bedingungen seiner Umwelt führen in Wechselwirkung mit dem Individuum zu einer Behinderung. Behinderung hat in diesem Verständnis nichts mit dem Körper zu tun, sondern es ist ausschließlich eine Konsequenz sozialer Ausgrenzung. Erst gesellschaftliche Barrieren führen zu einer Beeinträchtigung von Aktivitäten und damit zu Ausgrenzungen. Beispielsweise können Randsteine bei Gehwegen eine physische Barriere für Rollstuhlfahrer darstellen. Barrieren

können aber auch Normen der Gesellschaft darüber, womit ein Individuum aus eigener Kraft zurechtkommen muss, sein. Beispielsweise steht hinter der hohen Bürgersteigkante oder der Treppe im Rathaus die Erwartung, dass die Bewältigung der damit verbundenen Höhendifferenzen jedem zumutbar ist. Es gibt jedoch auch weitere Beispiele in Form von unverständlichen Texten und Formularen (Hindernisse für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen), mangelnde optische Kommunikation (Hindernisse für gehörlose Menschen) und generell: Stigmatisierungen, Stereotypen und Vorurteile.

3. Zentrale Bedeutung der Inklusion und UN-Behindertenrechtskonvention für den Sportverein

Einer der Bereiche der UN-Behindertenrechtskonvention, der für einen Sportverein von zentraler Bedeutung ist, plädiert dafür, die Teilnahme behinderter Menschen an Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten gleichberechtigt mit anderen zu ermöglichen (Art. 30 Abs. 5 der Konvention). In Bezug auf die Grundmaxime der Menschenrechtskonvention bedeutet das, dass jeder Mensch nach seinen individuellen Wünschen und Voraussetzungen ein Bewegungsangebot in seinem Umfeld wählen und selbstbestimmt teilnehmen kann. Geht es im Kontext des Inklusionsprozesses um gesamtgesellschaftliche Veränderungsprozesse, rücken damit unweigerlich auch die Kulturphänomene Bewegung, Spiel und Sport in den Fokus der Betrachtung. Der Sport gewinnt als gesellschaftlich relevantes, sich wandelndes Handlungsfeld in wachsendem Maße an Bedeutung – man denke beispielsweise an die Zunahme medialer Berichterstattung sportlicher Großereignisse oder den anhaltenden Fitnessboom mit wöchentlichen neuen Trends. In einer scheinbar gleichermaßen immer körperloser und anonym werdenden Alltagswelt rückt der Körper - und mit ihm körperliche Praxen - aus dem Kontext des Sports vermehrt in den Fokus gesellschaftlicher Individuen - auch von Menschen mit Behinderung. Genau diese gesellschaftliche Entwicklung kann für Inklusion genutzt werden. Da Sport einen immer höheren Stellenwert in der Gesellschaft einnimmt und neben dem Aspekt körperlich fit zu bleiben auch weitere Aspekte, wie neue Beziehungen zu knüpfen, körperliche Grenzen auszutesten, gemeinsam Probleme zu bewältigen eine Rolle spielen, kann durch Sport Begegnung geschaffen werden. Sport ist vielfältig, genauso wie unsere Gesellschaft. Gerade ein Sportverein kann als gesellschaftliches Vorbild dienen und die verschiedenen Möglichkeiten, die Sport bietet, als Chance der Inklusion sehen.

Sport für Alle – Inklusion im Breiten- und Leistungssport

Verbindet man nun die Menschenrechtskonvention mit dem sozialen Bild von Behinderung, erhält der Slogan „Sport für alle“ eine ganz neue Bedeutung. Bei diesem sehr häufig angewendeten Slogan, ist es jedoch oft nicht die Regel, dass Menschen mit Behinderung uneingeschränkt Zugang zu den Sportangeboten ihrer Wahl erhalten. Wie oben genannt, hat der Sport vielfältige Möglichkeiten, die unterschiedlich genutzt werden können. Die zentralen Aspekte wie Leistung, Körperlichkeit, Fitness und Gesundheit, die zweifellos zum „Markenkern des Sports“ gehören, werden öffentlich aufgeführt und gesellschaftlich inszeniert. Diesen Inszenierungen ist jedoch auch ein stark exkludierendes Potential zu attestieren; sie wird sehr anfällig dafür, Menschen mit Behinderungen, Menschen mit anderer sexueller Orientierung, Menschen mit einem niedrigeren sozialen Status

auszuschließen, wenn sie sich dem sportlichen Leistungs- und Gesundheitsdiktat nicht unterwerfen. Exemplarisch seien hier nur mal die unterschiedlichen Fernsehübertragungszeiten der Olympischen Spiele und den Paraolympischen Spielen angeführt oder die Startmaterialien mit hohem finanziellen Aufwand, die benötigt werden, um an Leichtathletik teilzunehmen. Dies beides sind Beispiele von Diskriminierung, die fortgeführt werden können durch Diskriminierung im Zugang zu Sportstätten und im Regelwerk. Es wird deutlich, dass der Inklusionsgedanke im Sport auf ein System trifft, dass zumindest in Teilbereichen eher exkludierend ist. Gerade im Leistungssport und Sportarten mit Wettkampfvergleich ist es schwierig für Menschen mit Behinderung einen Zugang zu erhalten.

Obwohl Inklusion auch den Leistungssportbereich tangiert und es unfassbar talentierte Athleten mit Behinderung gibt, ist Inklusion im Sportverein unserer Meinung nach aber vor allem im Freizeit- und Breitensport anzusiedeln. Körperliche Aktivität ist für die physische und psychische Gesamtentwicklung, gerade von Menschen mit Behinderung, von großer Bedeutung. Hierbei sollte aber vor allem das Zusammenwirken von Menschen mit und ohne Behinderung im Vordergrund stehen. Inklusion hilft zum einen somit allen Menschen dabei, ihr Potenzial vollkommen entfalten können. Zum anderen sorgt Inklusion für mehr soziale Gerechtigkeit und Vielfalt. Alle zusammen machen eine Gesellschaft lebenswert und lebendig.

Deswegen ist es vor allem Aufgabe des Breitensports, sich dem Thema Inklusion anzunehmen und Barrieren abzubauen.

4. Positive Effekte der Inklusion im Breitensport

Schaut man konkret in das System Breitensport, ist vorerst anzumerken, wie viele positive Effekte Bewegung und Sport auf ein Individuum haben. Sportliche Aktivität trägt nicht nur zur Steigerung des körperlichen sowie psychischen Wohlbefindens bei. Sowohl die motorische als auch die kognitive Leistungsfähigkeit wird durch Bewegungsaktivitäten geschult und gefördert, was wiederum im Alltag dem Aktivitätsspektrum, der Autonomie und damit der sozialen Interaktion von allen Menschen zugutekommt. Das Vertrauen in die eigene Kompetenz, den Alltag durch gesteigerte Mobilität selbstständig gestalten zu können, erhöht ihr Selbstkonzept und damit ihre allgemeine Lebensqualität. Dieses sind Effekte, die gleichermaßen für Menschen mit und ohne Behinderung zählen. In verschiedenen Projekten und Studien wurden, im Hinblick auf das gemeinsame Sporttreiben von Menschen mit und ohne Behinderung, für alle Beteiligten positive Effekte im sozial-affektiven Bereich nachgewiesen. Beispielhaft zu nennen ist hier der Abbau von Vorurteilen, Berührungängsten und allgemeiner sozialer Distanz sowie Zunahme von Akzeptanz, Toleranz und Kooperation. Der organisierte Breitensport innerhalb von Vereinen hat das Potenzial, allen interessierten Menschen die Möglichkeit zu geben, sich regelmäßig unter fachlicher Anleitung gesund zu bewegen. Menschen unterscheiden sich von Natur aus – egal ob groß oder klein, dick oder dünn, schwarz oder weiß, mit oder ohne körperliche Beeinträchtigungen. Mit den richtigen Rahmenbedingungen können Sportvereine Sportbegeisterte, für die sportliche Aktivität bisher nicht möglich war, für das Vereinsleben gewinnen. Hier kann Inklusion Vorteile für alle Beteiligten bieten und wird auch zukünftig eine immer größere Rolle spielen. Grundvoraussetzungen für Inklusion im Sport sind Werte

und Normen wie Meinungsfreiheit, Toleranz, Gleichberechtigung und Vielfalt, die durch den Sport in seiner gesamten Breite getragen werden.

Das haben wir versucht in unserem Projekt MITEINANDERS zu leben, zu fühlen und zu erleben. Im Folgenden wird der Projektablauf und Praxisbeispiel beschrieben.

5. Das Inklusionsprojekt MITEINANDERS



Abbildung 2 - Projektziele von MITEINANDERS

Ausgangslage

Die TSG Hatten-Sandkrug e.V. ist größter Mehrspartensportverein im Landkreis Oldenburg mit derzeit ca. 3000 Mitgliedern, die in 17 Abteilungen organisiert sind. Hinzu kommt ein vereinsinternes Gesundheitsstudio mit angeschlossener Sauna und eigenem Kursbetrieb. Der Verein verfügt über das Siegel „Sport pro Gesundheit“ des DOSB, der das gesundheitsorientierte Sportangebot auszeichnet. Darüber hinaus ist die TSG Hatten-Sandkrug e.V. Mitglied im Behindertenportverband Niedersachsen und hierüber befähigt, Reha-Sport-Maßnahmen anzubieten. Auch spezielle Maßnahmen, wie bspw. Koronarsport, sind ein Teil davon.

Der Verein wird von einem ehrenamtlichen Vorstand geführt, der aus 7 fachlich qualifizierten Personen besteht. Die TSG Hatten-Sandkrug e.V. führt nach kaufmännischen Gesichtspunkten Bücher und hat 29 Angestellte beschäftigt. Darüber hinaus bildet der Verein jährlich einen Auszubildenden (Sport- und Fitnesskauffrau/-mann) aus und beschäftigt bis zu zwei FSJ'ler. Über 180 größtenteils ehrenamtliche Übungsleiter sind nebenberuflich aktiv.

Die TSG Hatten-Sandkrug e.V. will als ehrenamtlich geführter Großverein im Landkreis Oldenburg Inklusion als selbstverständliches Menschenrecht im normalen Sport- und Vereinsalltag vorleben. Der Verein möchte als Vorbild agieren, Inklusion mit einfachen Mitteln umzusetzen und die gemachten Erfahrungen an interessierte Vereine und Verbände weitergeben. Die Weichen dazu sind in einem von Aktion Mensch geförderten Projekt als Vorplanungsaktivität innerhalb von 12 Monaten gestellt worden. Es wurde ein solider Grundstein für ein weitreichendes Netzwerk gelegt und durch die baulichen Maßnahmen ein Rahmen geschaffen, den es mit Leben zu füllen gilt.

Projektbeschreibung

Das Projekt MITEINANDERS war für einen Zeitraum von 3 Jahren angesiedelt. Innerhalb des Projektrahmens haben wir uns auf die zwei Bereiche „Freizeit/Sport“ und (Mit-)Arbeit fokussiert, die in der oben gezeigten Grafik zu sehen sind. Das übergeordnete Ziel des Projekts ist es, allen Menschen dauerhaft und selbstverständlich die Teilhabe am Vereinsleben in den Bereichen Arbeit, Sport und Freizeit zu ermöglichen. Zur finanziellen Unterstützung wurde ein Förderantrag bei Aktion Mensch gestellt und für den Zeitraum von drei Jahren bewilligt. Am 01.11.2015 war der offizielle Startschuss für das Projektteam des Vereins.

Ziele des Projekts

Es soll eine Verankerung inklusiver Sportangebote und Konzepte im Verein und im Vereinsalltag entstehen. Ein Partnernetzwerk soll aufgebaut, beziehungsweise das bereits bestehende Netzwerk erweitert werden. Der Fokus liegt hier vor allem auf Partner aus der Region und Behindertenwerkstätten. Denn für eine bedarfsorientierte Gestaltung des gesamten Projektes ist eine Beteiligung behinderter Menschen zwingend erforderlich. Bei der Konzeption der geplanten Aktivitäten im Projekt waren Vertreter integrativer Einrichtungen, aus lokalen Behindertenverbänden, aus dem Landkreis und der Stadt Oldenburg und dem BehindertenSportverband Niedersachsen e.V.¹ beteiligt. Die TSG Hatten-Sandkrug e.V. hat engen Kontakt zum BehindertenSportverband Niedersachsen und den Einrichtungen der Behindertenhilfe im Landkreis Oldenburg (z.B. Wohneinrichtungen der Diakonie in Sandkrug²). Weiterhin wurde Kontakt zu anderen Vereinen aufgenommen, um sich an Good-Practice-Beispielen zu orientieren. Allen voran waren dieses das LinaS-Projekt aus Lingen³ und Werder Bremen als großer Sportverein, der versucht Inklusion im Sportverein umzusetzen⁴.

Konkretes Ziel ist die Auseinandersetzung mit Inklusion in allen Bereichen des Vereins. Arbeitsplätze sollen im Rahmen der Möglichkeiten auch von Menschen mit Behinderung besetzt werden. Sportangebote sollen für alle zugänglich sein. Damit einhergehend muss zwingend ein Übungsleiterpool von qualifizierten Trainern aufgebaut werden, die inklusive Sportangebote betreuen können. Menschen mit Behinderung sollen als fester Teil das Vereinsleben auch außerhalb des Sports aktiv mitgestalten. Damit das Projekt auch

¹ <https://www.bsn-ev.de/>

² <https://www.diakonie-himmelsthuer.de/>

³ (<http://www.linas-lingen.de/>)

⁴ (<https://www.werder.de/de/werder-bewegt/lebenslang-aktiv/inklusion/allgemeines>)

nachhaltig in die Gemeinde weitergetragen wird, werden bereits bestehende Netzwerkverbindungen zur Gemeinde einbezogen und aktiv an der Umsetzung beteiligt.

Vorgehen

Inhaltlich wurde versucht ein Konzept zur Heranführung von Menschen mit Behinderung an den Sportverein zu entwickeln. Dazu wurden vorab Daten erhoben um Angebote, welche für Menschen mit Behinderung interessant und auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe zugeschnitten sind, zu entwickeln.

5.1. Bedarfsanalyse mittels Fragebogen

Als Ausgangspunkt haben wir unser bereits bestehendes Netzwerk genutzt um uns einen Überblick im Themenbereich Sport und Inklusion zu verschaffen. Wichtig war für uns neben dem Kontakt zu aktiven Sportvereinen ebenso den Kontakt zu Einrichtungen, Politik und Wissenschaft aufzubauen. Einerseits erschien es uns sinnvoll einen Überblick über bereits bestehende Angebote zu erhalten, andererseits konnten wir so direkten Kontakt zu regionalen Partnern knüpfen und unsere Ideen gemeinsam gestalten. Mittlerweile arbeiten wir eng mit den Gemeinnützigen Werkstätten⁵ (Oldenburg / Hatten-Sandkrug), der Gemeinde Hatten⁶ (Herr Dr. Christian Pundt (Bürgermeister) und dem Behindertenbeauftragten), dem BehindertenSportverband Niedersachsen (BSN) und Landessportbund Niedersachsen (LSBN)⁷ in Hannover, dem Projekt InduS⁸ (Inklusion durch Sport im Emsland) sowie den Handicap Kickers Hannover⁹, der Universität Oldenburg¹⁰, der Ballschule Heidelberg¹¹, Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen¹² und der Diakonie Himmelsthür (Wildeshausen und Hatten-Sandkrug) zusammen.

Um ein bedarfsorientiertes Sportangebot zu schaffen, haben wir uns zu Beginn des Projektes mit einer Bedarfsanalyse auseinandergesetzt. Der Bedarf an Sportangeboten wurde von uns durch Fragebögen ermittelt, ausgewertet und dokumentiert. Hierbei konnten wir erheblich von unseren bereits vorhandenen Netzwerkpartnern profitieren. Vor allem in Form von bereits vorhandenen Fragebögen, die wir an unsere Bedürfnisse anpassen konnten und Erfahrungen, die bereits gemacht wurden. Durch unsere Netzwerkpartner konnten wir den neu erarbeiteten Fragebogen nach Übersetzung durch die Lebenshilfe Bremen¹³ in Leichter Sprache als Pilotfragebogen (siehe Anhang) in den Umlauf schicken. Die Auswertungen, mit Beschreibung der einzelnen Gruppen, die daraus entstanden sind, sind im Folgenden aufgeführt.

⁵ <https://www.wfbm-oldenburg.de/>

⁶ <http://www.hatten.de/>

⁷ <https://www.lsb-niedersachsen.de/lsb-themen/grundsatzfragen/lsb-inklusion/>

⁸ <https://www.indus-emsland.de/>

⁹ <https://handicap-kickers.de/>

¹⁰ <https://uol.de/sport/>

¹¹ <https://ballschule.de/>

¹² <http://www.blindenverband.org/wir-in-der-region/oldenburg/>

¹³ <https://www.lebenshilfe-bremen.de/>

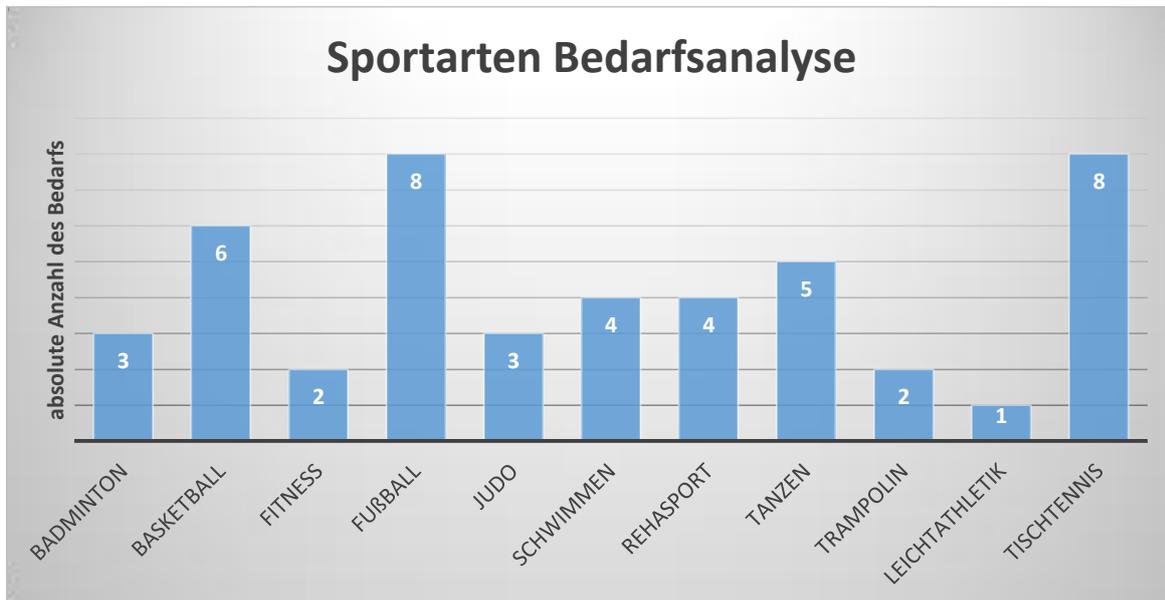


Abbildung 3 - Sportarten Bedarfsanalyse in absoluten Zahlen

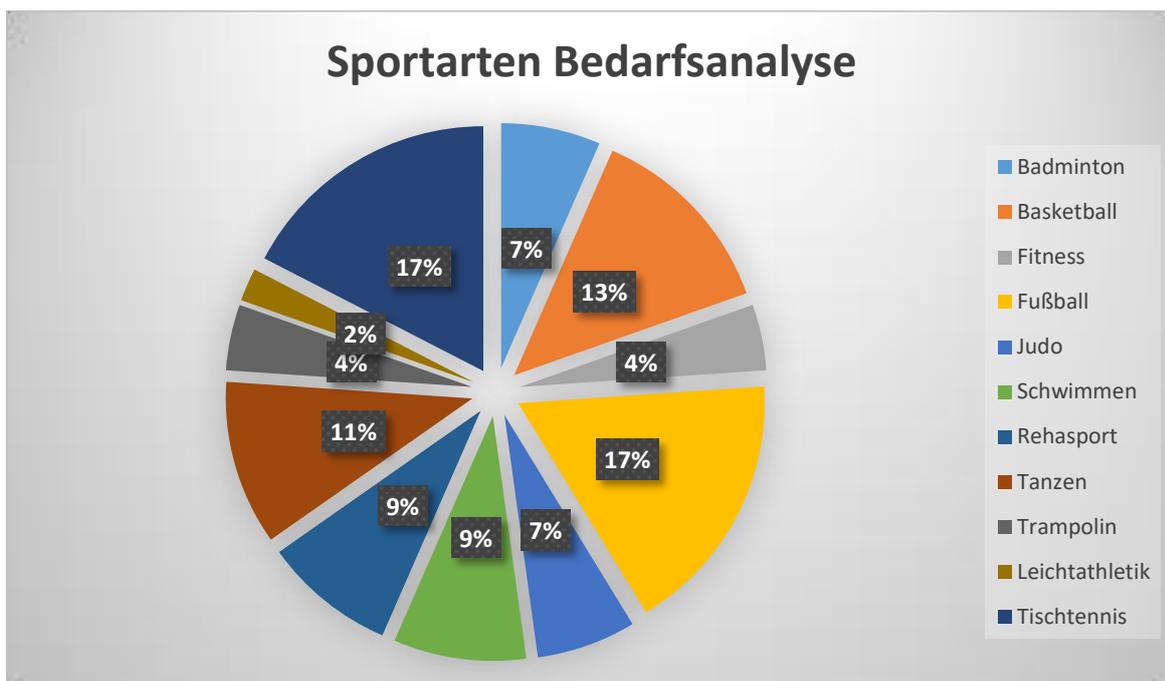


Abbildung 4 - Sportarten Bedarfsanalyse in prozentualen Zahlen

Auswertung und Analyse der Fragebögen/ Wünsche der Menschen mit Behinderung bzw. deren Angehörigen

Durch die Auswertung der Fragebögen entstand eine Arbeitsgrundlage, um neue Sportangebote zu etablieren, bzw. um bereits bestehende Angebote für Menschen mit Behinderung zu öffnen. Ein weiterer bedeutender Nebeneffekt der Umfrage war, dass wir dadurch für unser Projekt MITEINANDERS Öffentlichkeitsarbeit betreiben konnten und somit bereits einen Zugang zur Zielgruppe erlangt haben. Im Folgenden gehen wir auf die Sportangebote ein, die wir im Verein installiert haben.

Tischtennis

Vorab ist zu erwähnen, dass Tischtennis eine Sportart ist, die sehr prädestiniert für den inklusiven Bereich ist. Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen kann auf vielfältige Weise ermöglicht werden, diese Sportart auszuüben. So gibt es z.B. Regelvariationen für Rollstuhlfahrer und bewegungseingeschränkte Menschen. Aber auch für Menschen mit beeinträchtigten oberen Extremitäten können auf einfache Art und Weise Prothesen gebaut werden, damit diese die Möglichkeit erhalten Tischtennis zu spielen. Ein sehr positives Beispiel aus dem Vereinsumfeld ist hier der SCW Göttingen, der neben der inklusiv ausgerichteten Tischtennis-Abteilung einen „Grenzenlosen Tischtennis-Lehrgang“ ins Leben gerufen hat¹⁴.

Da die Nachfrage beim Tischtennis sehr hoch war, haben wir als erstes mit dem Aufbau einer neuen Tischtennisgruppe begonnen. Die Tischtennisabteilung war sehr engagiert und hatte sich vorab schon mit den Möglichkeiten einer inklusiven Tischtennisgruppe auseinandergesetzt. Begleitet wurde die Abteilung zu Beginn von Achim Meise vom VfB Fichte Bielefeld¹⁵, der sehr viele Erfahrungen im inklusiven Tischtennis hat. Herr Meise hat vorab alle interessierten Trainer der Abteilung im Rahmen einer Fortbildung zum Thema Inklusion im Tischtennis informiert und aufgeklärt. Darüber hinaus hat Herr Meise die Trainer in den ersten Übungsstunden begleitet, wodurch die Hemmschwelle für die Übungsleiter gesenkt wurde. Gestartet ist die Gruppe mit ca. 6 bis 7 Erwachsenen von der Diakonie Himmelsthür. Neben den erwachsenen Trainern waren vor allem die jugendliche Spieler und Trainer der Abteilung an der Umsetzung und Betreuung der Trainingseinheiten beteiligt. Insgesamt war es zu Beginn eine bunt gemischte Truppe von ca. 15 Spielern, die mittlerweile zu einer festen Gruppe zusammengewachsen und Teil des Vereins ist. Auch abseits der Tischtennisplatten wird bei kleineren Veranstaltungen gemeinsam Zeit miteinander verbracht.

Max & Moritz-Gruppe

Eine weitere Gruppe, die zeitnah entstand, ist eine inklusive Kinderturngruppe. Diese Gruppe ist - im Gegensatz zu den Bedarfen, die im Rahmen des Fragebogens ermittelt wurden - aus Nachfrage interessierter Eltern entstanden (die durch die Öffentlichkeitsarbeit auf unser Projekt aufmerksam geworden sind). Der Übungsleiterposten wurde von der Sportreferentin des MITEINANDERS Projekts selber übernommen. Durch ein abgeschlossenes Sportstudium und die Arbeit im Projekt war die Hemmschwelle für das Übernehmen einer inklusiven Gruppe sehr gering. Ebenso war somit eine gewisse Sensibilisierung für das Thema bereits vorhanden. Werbung wurde neben Mundpropaganda durch die örtlichen Zeitungen gemacht und Flyer in Schulen, Kindergärten und Förderschulen im Umkreis verteilt. Begonnen hat die Gruppe mit 5 Kindern, wobei sich mittlerweile ein fester Kern von 12 Kindern gebildet hat. Inhaltlich wird versucht, die motorische

¹⁴ <http://www.scwgoettingen.de/tischtennis.html>

¹⁵ <https://www.vfb-fichte.de/>

Grundlagenausbildung für alle Sportarten zu legen. Im Vordergrund steht, Kindern Spaß an Bewegung, Spiel und Sport zu geben. Das Besondere an dieser Gruppe ist, dass versucht wird, viele bekannte große und kleine Spiele durch geringe Änderungen hinsichtlich der Aufgabenstellung, des Raumes, der Zeit, der Organisationsform oder der Materialien an die individuellen Fähigkeiten der Kinder in einer heterogenen Gruppe anzupassen. Mittlerweile wurde die Max & Moritz-Gruppe umbenannt und trägt seitdem den Namen *Kids-Club*. Maßgebend dafür war, das Angebot im Verein besser platzieren zu können und andererseits auch Mädchen anzusprechen.

Taekwondo

Die Abteilung Taekwondo war schon vor dem Projekt MITEINANDERS inklusiv, ohne dass dies im Verein bekannt war, bzw. ohne dass die Abteilung es selbst bemerkt hat. Erst durch die Öffentlichkeitsarbeit des Projektes wurde bekannt, dass schon seit mehreren Jahren ein Jugendlicher mit Asperberger Syndrom in der Abteilung trainiert. Bevor er zum Taekwondo-Training kam, trainierte er in der Handball- und Fußballabteilung. Diese Sportarten hat er aber nach einigen Wochen wieder aufgegeben, weil er mit dem Körperkontakt nicht zurechtkam. Bei der koreanischen Kampfsportart Taekwondo stehen wiederkehrende Bewegungsabläufe, Selbstbeherrschung, Kraft, Fitness und Konzentration sowie wenig Körperkontakt im Vordergrund. Gerade für Menschen mit der Diagnose Autismus ist es somit eine ideale Sportart, um sich fit zuhalten. Mittlerweile trainieren zwei Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf in der Abteilung mit und erfahren Unterstützung seitens des Vereins. Diese Gruppe ist ein gutes Beispiel dafür, dass es nicht viel mehr für Inklusion braucht als Empathie und Einfühlvermögen der Übungsleiter – denn Inklusion fand schon vor unserem Projekt statt.

Schwimmen

Beim Schwimmen hat es sich ergeben, dass eine Übungsleiterin neben ihrer Übungsleitertätigkeiten im Sportverein, auch noch in einem inklusiven Gemeindeprojekt, der Känguru-Gruppe der evangelisch-lutherischen Kirche, engagiert ist. Dadurch wurden wir bei unserer Anfrage, ob es ein Problem wäre, Kinder mit Behinderung in ihre Anfängergruppe aufzunehmen, mit offenen Armen empfangen. Wir haben der Übungsleiterin frei gestellt, ob diese eine zusätzliche Übungsleiterassistenz zur Beaufsichtigung der Kinder benötigt. Analog zur Tischtennis-Gruppe wurden die beiden teilnehmenden Mädels auch hier toll von den anderen Kindern aufgenommen und sind zu einem festen Teil der Gruppe geworden. Obwohl der Schwimmsport sonst generell ein schwerer Bereich für den inklusiven Sport ist (da hier eine hohe Anzahl an betreuenden Personen benötigt wird) konnten wir es in diesem kleinen Bereich ermöglichen, dass die Kinder am regulären Schwimm-Angebot teilhaben können.

Indoor-Cycling

Die inklusive Indoor-Cycling Gruppe (Indoor Cycling ist ein hocheffektives Cardio Training. Es hat vor einiger Zeit die Fitnesswelt erobert und es ist kaum noch aus den Fitness-Studios

wegzudenken. Es zählt zu den Ausdauersportarten und wird in der Gruppe ausgeübt) hat sich aus der Zusammenarbeit mit den Gemeinnützigen Werkstätten Oldenburg entwickelt. Diese wollten gerne den Arbeitsalltag der Mitarbeiter sportlicher gestalten. Kurz zuvor wurde eine Indoor-Cycling Gruppe speziell für ältere Personen ins Leben gerufen, bei der die Belastung gezielt auf die Zielgruppe angepasst wird. Diese Gruppen existierten zuerst parallel voneinander. Nachdem beide Gruppen ein paar Wochen parallel erfolgreich funktionierten, haben wir den Teilnehmern der Senioren Indoor-Cycling Gruppe eine zweite Trainingseinheit zusammen mit den Mitarbeitern der Werkstätten angeboten. Die Idee dahin war, dass sich dadurch jeder erst einmal an die Fahrräder, Umgebung, Musik und Trainer gewöhnen kann. Alle Beteiligten konnten sich somit langsam und begleitet auf die Situation einstellen. Seitdem radeln die Mitarbeiter der Werkstätten gemeinsam mit den Senioren in einem Kurs zusammen. Auch hier hat sich das Prinzip „Einfach mal ausprobieren“ bewährt. Neben den Trainingseinheiten hat sich hier ebenfalls das lockere Beisammensitzen nach dem Training eingebürgert, sodass die anschließende Mittagspause der Arbeitnehmer teilweise in den Räumen des Vereins stattfindet.

Gesundheits-Studio und Kurs-Bereich

Weiterhin wurde vor allem von den Mitarbeitern der Werkstätten, die bereits schon zum Indoor-Cycling und Tischtennis zum Verein kommen, Krafttraining gewünscht. Nach einigen Rücksprache-Runden mit dem Fachpersonal in unserem Gesundheits-Studio war der Grundstein auch hier zur Inklusion gelegt. Im Vorfeld war hier ebenfalls Kommunikation der Erfolgsfaktor. Alle Mitarbeiter des Gesundheits-Studios mussten mitgenommen werden und die Berührungängste genommen werden. Im Rahmen des Projekts MITEINANDERS wurde ein Leitfaden zum Umgang und Ablauf mit Menschen mit Behinderung im Gesundheitsstudio erarbeitet (Dieser ist im Anhang zu finden). Der Ablauf weicht ein wenig von dem gewöhnlichen Procedere ab, da der Fokus im Training vermehrt auf Ausdauersport gelegt wird und die weiteren Übungen an den Geräten enger betreut werden. Die Betreuung der Mitglieder im Gesundheitsstudio erfolgt ausschließlich durch qualifizierte Fitness-Trainer mit entsprechender Lizenz. Aufgrund dessen besteht die Möglichkeit der Nutzung des Gesundheitsstudios vorerst auch nur zu bestimmten Zeiten. Somit wurde das Gesundheitsstudio auch zu einem Begegnungsstudio. Mittlerweile gibt es sogar die ersten Teilnehmer mit Einschränkungen im regulären Kursbereich des Gesundheitsstudios, die über das Krafttraining Angebot zu den Kursen gefunden haben¹⁶. Auch hier gilt wieder „Geht nicht gibt es nicht“!

Fußball

Einige Bewohner der Wohneinrichtungen der Diakonie im Ort hatten uns kontaktiert, dass sie gerne das Fußballangebot in unserem Verein wahrnehmen möchten. Durch Zufall hat sich gerade eine neue Frauenmannschaft gegründet, die nicht im Ligabetrieb teilnimmt, sondern sich erstmals als Team finden wollte. Die Trainerin der Gruppe war nach einigen

¹⁶ https://www.nwzonline.de/oldenburg-kreis/lokalsport/sandkrug-inklusion-sportlicher-alltag-trotz-handicap_a_50,0,2684357127.html

Gesprächen und durch unser Begleitangebot gegenüber dem Thema Inklusion aufgeschlossen und hat die Gruppe geöffnet. Nachdem diese Gruppe nicht generell wettkampforientiert ausgerichtet ist, ist es leichter gefallen, die Teilnahme für Menschen mit Beeinträchtigung zu ermöglichen.

Darüber hinaus gibt es im Verein eine „Hobby-Kicker-Gruppe“. Auch hier haben wir Menschen mit Behinderung unterbringen können. Die Hobby-Gruppe ist besonders prädestiniert, da hier ebenso nicht der Leistungsgedanke im Vordergrund steht, sondern die Gemeinschaft und der Spaß.

Zusammenfassend ist hier zu sagen: In Gruppen ohne Wettkampfcharakter ist die Teilnahme leichter möglich.

Nordic Walking

Der Kurs „Nordic-Walking für Anfänger und Menschen mit und ohne Behinderung“ hat sich aus einer Anfrage der Werkstätten entwickelt. Es sollte zusätzlich zum Indoor-Cycling ein weiteres Angebot im Rahmen des Betriebssports entwickelt werden. Der Kurs ist für Interessenten, die Nordic-Walking ausprobieren möchten und/oder gesundheitliche Einschränkungen haben. Das gemeinsame Erlernen der Technik, Vertrauen finden in den eigenen Körper und Ausprobieren der eigenen Leistungsfähigkeit stehen im Vordergrund. Die Teilnehmer bestimmen, in gegenseitiger Rücksichtnahme, das Tempo, egal ob mit oder ohne Stöcke.

Alle Teilnehmer der verschiedenen Angebote sind mittlerweile Mitglieder des Vereins geworden. Nach dreimaligem Schnuppern wird eine Möglichkeit (ähnlich zu der inklusiven Indoor-Cycling Gruppe) gesucht, wie die Menschen dem Verein beitreten und wie alle anderen auch Mitglieder des Vereins sein können. Somit sind alle Teil des Vereins, haben dadurch dieselben Rechte und Pflichten und auch die gleichen Möglichkeiten, sich wie jedes andere Mitglied im Verein zu engagieren.

5.2. Analyse von Sportangeboten und deren Eignung für inklusive Angebote

Schaut man sich die Entstehung der einzelnen Sportgruppen in unserem Verein und die Vielfältigkeit an, wird deutlich, dass der Slogan „Inklusion durch Sport“ für uns völlig zutreffend ist. Wir haben durch die Bedarfsanalyse interessierte Menschen gefunden, so dass wir konkret auf die einzelnen Abteilungen und Übungsleiter zugehen konnten. Einige Abteilungen sind auch von selbst auf uns zugekommen und wollten sich für Menschen mit Behinderung öffnen. Bei anderen haben wir angefragt und durch Unterstützungsangebote überzeugen können. Wieder andere leben Inklusion ganz selbstverständlich schon seit Jahren, ohne es bewusst zu thematisieren (siehe das Beispiel mit der Abteilung Taekwondo). Anzumerken ist jedoch, dass dies tatsächlich nur für den nicht kompetitiven Breitensport zutreffend ist. Sobald es um Gewinnen und Verlieren oder Aufstieg oder Abstieg geht, wird es problematisch, Inklusion zu leben – so war zumindest unsere Erfahrung. Ansonsten eignen sich fast alle Sportarten, so lange die Übungsleiter und die Gruppe flexibel und offen für Inklusion sind. Volleyball kann man im Sitzen spielen, bei Turngruppen kann man die Schwierigkeit durch verschiedene Angebote anpassen und beim Laufen kann jemand im Rollstuhl geschoben werden. Natürlich eignen sich einige Sportarten besser als andere für Inklusion, aber unsere Erfahrung ist, dass alles mit dem Übungsleiter steht und fällt.

Das Leitbild, welches für uns eine Maxime geworden ist, ist nach einem Vortrag von Rainer Schmidt ¹⁷ entstanden. Rainer Schmidt hat keine Unterarme und einen verkürzten Oberschenkel. Er ist aber auch Paralympionike im Tischtennis. Der Trainer von Rainer Schmidt sagte zu ihm, als er Tischtennis spielen wollte, „wenn du mir zeigst, wie du den Schläger hältst, zeige ich dir, wie man Tischtennis spielt.“ Wenn man einen motivierten Trainer hat, der offen für Inklusion ist, findet er Wege, wie alle am Sportangebot teilnehmen können. Wenn man Inklusion nicht möchte, finden sich immer auch Gründe, warum Inklusion nicht funktionieren kann.

5.3. Netzwerkarbeit

Abseits des aktiven Sports, haben wir versucht, ein breites Netzwerk zu etablieren. Durch die Vorplanungsaktivitäten von 12 Monaten wurde schon vor Beginn des offiziellen Startes des Projektes MITEINANDERs Kontakt zu potentiellen Netzwerkpartnern gesucht. Zu Beginn und während des weiteren Projektverlaufs haben wir unser bereits bestehendes Netzwerk erweitert und dadurch einen weiten Überblick im Bereich Inklusion im Sport(verein)erlangt. Wichtig sind dabei unserer Meinung nach zwei Aspekte. Zum einen der Kontakt zu Vereinen und Institutionen, die schon Erfahrungen im Bereich Inklusion haben, zum anderen der Kontakt zu Einrichtungen oder zur Kommune (Behindertenrat etc.), um die Zielgruppen direkt anzusprechen.

Mittlerweile ist unser Netzwerk immer weiter gewachsen und wird neben akademischen Einrichtungen auch von anderen Projekten wie der Heidelberger Ballschule komplettiert. Um einen Überblick zu erhalten, werden diese im Folgenden aufgeführt.

Netzwerkpartner	Web-Seite
Gemeinde Hatten	http://www.hatten.de/
Gemeinnützigen Werkstätten Oldenburg (Standort Sandkrug)	https://www.wfbm-oldenburg.de/
Diakonie Himmelsthür	https://www.diakonie-himmelsthuer.de/
Schule am Borchersweg	http://www.schule-borchersweg.de/
Schule an der Kleiststraße	http://www.schulekleiststrasse.de/
Waldschule Sandkrug	https://www.wsh-hatten.de/
Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte	http://www.lbzh-ol-schule.kwe.de/
Landessportverband Niedersachsen	https://www.lsb-niedersachsen.de/
Sprachheilschule Neerstedt	https://www.foerderschule-sprache-neerstedt.de/
Heidelberger Ballschule	https://ballschule.de/
Universität Oldenburg	https://www.uni-oldenburg.de/
Forschungsinstitut für Inklusion durch Sport	http://www.fi-bs.de/
BehindertenSportverband Niedersachsen	https://www.bsn-ev.de/
Kreissportbund Oldenburg-Land	https://www.ksblandkreisoldenburg.de/
Inklusion durch Sport im Emsland (Indus)	https://www.indus-emsland.de/
Handicap Kickers Hannover	https://handicap-kickers.de/
Behindertenbeauftragten des Landkreises	https://www.oldenburg-

¹⁷ <https://www.schmidt-rainer.com/>

Oldenburg	kreis.de/portal/startseite.html
Sehbehinderten- und Blindenverband Niedersachsen	http://www.blindenverband.org/
Grundschule Sandkrug	http://www.grundschule-sandkrug.de/

5.4. Öffentlichkeitsarbeit

Um das Projekt in der Region Oldenburg zu etablieren und die Bewohner der Gemeinde Hatten für das Thema Inklusion zu sensibilisieren, haben wir uns aktiv dem Thema Öffentlichkeitsarbeit gewidmet. Das Projekt MITEINANDERS hat zunächst ein eigenes Logo mit einem Wiedererkennungswert erhalten. Alle Aktivitäten (Foren, Beiträge, inklusive Sportgruppen, Pressemitteilungen) werden mit dem betreffenden Logo versehen, um immer wieder einen Zusammenhang zu unserem Projekt herzustellen.



Abbildung 5 - Logo Projekt MITEINANDERS

MITEINANDERS ist inzwischen im Großraum Oldenburg ein fester Begriff. Auch haben wir den Kontakt zur lokalen Presse gesucht, um möglichst viel mediale Aufmerksamkeit zu erhalten.

Weitere Veranstaltungen im Inklusionsbereich

Während der Projektlaufzeit wurden Veranstaltungen zur Sensibilisierung in der Gemeinde und an Schulen von uns durchgeführt. Von medialer Aufmerksamkeit begleitet, ist zu jedem der folgenden exemplarischen Punkte der entsprechende Zeitungsartikel in der Fußnote genannt.

Der Aktionstag „**Von Behindertensportlern lernen**“¹⁸ wurde gemeinsam mit der Waldschule Hatten und dem BSN durchgeführt. Schülern und Schülerinnen der Waldschule wurde die Möglichkeit gegeben, erfolgreiche Behindertensportler näher kennenzulernen, ihnen Fragen zu ihrem Sport, oder auch zu anderen Lebensbereichen zu stellen. Die Sportler standen Rede und Antwort, und gewährten einen Einblick, was es heißt, Behindertensport auf höchstem Niveau zu betreiben. Im Anschluss an die Gespräche konnten die Schüler und Schülerinnen in der Turnhalle unter Anleitung Rollstuhlbasketball spielen und selbst feststellen, wie anspruchsvoll diese Sportart ist.

Außerdem haben wir eine Befragung zum **Thema Barrierefreiheit**¹⁹ am örtlichen Bahnhof, der Grundschule und an Verbrauchermärkten durchgeführt. Hierbei konnten wir einerseits Informationen für den Ortserneuerungsplan der Gemeinde sammeln und direkt Kontakt zum Bürgermeister aufnehmen um auch auf der lokal politischen Ebene für das Thema Inklusion sensibilisieren. Andererseits konnten wir die Bewohner der Gemeinde auf das Thema

¹⁸ https://www.nwzonline.de/oldenburg-kreis/lokalsport/schwitzen-beim-sport-im-sitzen_a_6,1,1157191515.html

¹⁹ https://www.nwzonline.de/oldenburg-kreis/lokalsport/inklusion-auf-gutem-wege_a_31,1,2298117777.html

Inklusion, Behinderung, Barrierefreiheit hinweisen und unser Projekt MITEINANDERS vorstellen.

Das **Forum Inklusion**²⁰ fand im Mai 2017 statt. Willi Lemke, der Ex-Manager des SV Werder Bremen und ehemalige Senator für „Inneres und Sport“ der Hansestadt Bremen schlug dabei den Bogen von seinen Erfahrungen als Sonderbeauftragter der Vereinten Nationen für Sport, Entwicklung und Frieden über die internationalen Begegnungen der Menschen. Es folgten Vorträge von Jaak Beil, Projektleiter des Behinderten-Sportverbandes Niedersachsen, zum Thema Finanzierung von Inklusionsprojekten sowie von Stephanie Blohme und Robert Langner (beide von der TSG Hatten-Sandkrug e.V.) zum Bau einer barrierefreien Sportstätte. Im Anschluss wurde ein Blick in die Sportpraxis gegeben. So zeigte die Tischtennisabteilung der TSG Hatten-Sandkrug e.V., in der etwa 15 Menschen aus dem Haus Sannum²¹ und der Diakonie Himmelsthür mitspielen, wie sie trainiert.

Wir haben uns weiterhin immer bemüht, dass Menschen mit Behinderung aktiv in Veranstaltungen, wie beispielsweise die Laufveranstaltung „Sandkruger-Schleife“²² oder dem Radmarathon des Gesundheitsstudios eingebunden werden. Sei es als Helfer oder aktiv als Teilnehmer.

5.5. Schul-AG

Neben der direkten Arbeit innerhalb der Sportangebote der TSG Hatten-Sandkrug e.V. haben wir die Zusammenarbeit mit der Waldschule Hatten in Bezug auf die regulären Sport-AGs intensiviert. Im Rahmen der Ganztagschule wurde eine Sport-AG „Sport ohne Limits“ gegründet. Hier treffen Schüler der Waldschule Hatten (Oberschule) mit Kindern der Förderschule am Borchersweg zusammen, um gemeinsam Sport zu treiben. Die AG wird von Übungsleitern der TSG Hatten-Sandkrug e.V. in den Sporthallen der Waldschule und des Vereins geleitet. Die Idee der gemeinsamen Sport-AG hat sich weiterentwickelt und findet ab sofort gemeinsam mit der Grundschule Sandkrug statt. Das gemeinsame Spielen hat dabei positive Effekte auf alle beteiligten Kindern.

5.6. Heidelberger Ballschule

Des Weiteren haben wir die Heidelberger Ballschule in der Gemeinde Hatten und deren Umgebung aufgebaut. Das Konzept von der Bedeutsamkeit körperlicher Aktivität für die Gesamtentwicklung wurde hier aufgegriffen und wird im Folgenden kurz erläutert (die ausführliche Beschreibung ist im Anhang zu finden).

Bewegung ist als kindliches Grundbedürfnis und Motor kindlicher Entwicklungsprozesse zu sehen. Sie wirkt sich nicht nur positiv auf die motorische Entwicklung, sondern auch auf die Persönlichkeitsentwicklung und soziale Interaktion von Kindern aus. Viele Kinder mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen haben jedoch nicht die Möglichkeit, sich abseits der Therapieangebote sportlich zu betätigen. Stigmatisierung und Diskriminierung

²⁰ https://www.nwzonline.de/oldenburg-kreis/lokalsport/barrieren-in-koepfen-noch-lange-nicht-verschwunden_a_31,2,4018313004.html

²¹ <http://www.bezirksverband-oldenburg.de/einrichtungen/gut-sannum/ueber-uns.php>

²² https://www.nwzonline.de/oldenburg-kreis/lokalsport/sandkrug-laufveranstaltung-aufwaermen-fuer-die-sandkruger-schleife_a_50,0,2291749232.html

sind eine häufige Erfahrung, die Kinder mit Behinderung im Breitensport machen. Jedoch ist vor allem für Kinder mit körperlichen und geistigen Behinderungen Bewegung und Bewegungserfahrungen eine riesige Entwicklungschance. Bei der Entwicklungsförderung körperbehinderter Kinder sollten deren Kompetenzen und der Ausbau vorhandener Ressourcen im Mittelpunkt stehen, anstatt dass Mängel und Defizite betont werden.

Durch das Projekt „Ballschule – umspiel dein Handicap“ aus Heidelberg wird verdeutlicht, dass sich Ballsportarten für körperbehinderte Kinder eignen, von denen bisher oft erwartet wurde, dass sie die Kinder überfordern und dadurch negative körperliche und psychosoziale Konsequenzen haben könnten. Ob ein Kind in einer Sportart überfordert und damit frustriert wird, hängt weniger von der Sportart ab als vielmehr davon, wie ausgewogen das Anforderungsprofil die individuellen Leistungsmöglichkeiten und Bedürfnisse eines jeden Kindes berücksichtigt. Das Ziel der Ballschule ist dabei ganz klar, jedem einzelnen Kind zu helfen, seine Rolle in der sportlichen Gemeinschaft zu finden, positive Erfahrungen und Lernfortschritte zu machen und so nachhaltig sein Selbstkonzept zu verbessern.

Die TSG Hatten-Sandkrug e.V. möchte durch die Heidelberger Ballschule Kindern von Förderschulen die Möglichkeit geben, ihre motorischen Grundfertigkeiten auszubilden und durch das gewonnene Selbstvertrauen die Öffnung zum Breitensport für diese Zielgruppe ermöglichen. Das Projekt „Ballschule- umspiel dein Handicap“ verdeutlicht positive Effekte auf die körperliche und psychosoziale Entwicklung der teilnehmenden Kinder und konnte durch unsere eigenen Ergebnisse validiert werden. Es ist davon auszugehen, dass der Ausbau der Kompetenz und damit verbundene Erfolgserlebnisse zu einer erhöhten Aktivität und Teilhabe an sportlichen Aktivitäten führen können.

Das Konzept der Ballschule wurde an den Förderschulen des Landkreises Oldenburg durch ausgebildete Trainer der TSG Hatten-Sandkrug e.V. angeboten. Die Ballschule der TSG kommt 18 Mal pro Schulhalbjahr mit Ihren Übungsleitern in die Schulen. Dabei übernehmen die Trainer die Sportstunde in den Förderschulen. Zum Abschluss der 18 Übungseinheiten der Ballschule wurde ein gemeinsames Ballfest ²³im Sportzentrum der TSG Hatten-Sandkrug e.V. durchgeführt, an dem 4 Förderschulen teilnahmen. Zusätzlich war die Grundschule Sandkrug mit 3 verschiedenen 1. Klassen anwesend. Damit konnten wir einerseits einen inklusiven Rahmen für unser Ballfest bieten. Vor allem jedoch den Kontakt von behinderten und nichtbehinderten Kindern fördern, so dass wir hierdurch die Hemmschwelle für den Besuch von inklusiven Gruppen abbauen.

Die Idee des inklusiven Ballfestes ist gemeinsam mit unserem Kooperationspartner, der Universität Oldenburg, entstanden. Die Stationen wurden von den Studierenden betreut und gemeinsam mit den Trainern der TSG Hatten-Sandkrug e.V. im Rahmen eines Seminartages entwickelt. Die Kinder hatten an dem Tag die Möglichkeit 10 verschiedene Stationen zu absolvieren und ihren Ballführerschein zu machen.

Die Heidelberger Ballschule ist mittlerweile ein fester Bestandteil des Vereinsprogramms und wird mit großer Freude von allen Kindern angenommen.

²³ https://www.nwzonline.de/oldenburg-kreis/bildung/sandkrug-bewegung-ballschule-ein-echter-volltreffer_a_50,0,3028449341.html

5.7. Sportivationsstag

Seit 2015, also mit Beginn des Projektes MITEINANDERS, obliegt die Organisation des Sportivationsstages²⁴ der TSG Hatten-Sandkrug e.V. Seit 2016 findet der Sportivationsstag auf dem Gelände der TSG Hatten-Sandkrug e.V. statt. Ziel ist es, auch hier eine dauerhafte und feste Verankerung in Sandkrug zu erreichen. Unterstützt wird die TSG Hatten-Sandkrug e.V. dabei vom BSN, der Universität Oldenburg und der Waldschule Hatten durch Helfer in Form von Prüfern und Betreuern der (Spiel-)Stationen.

Die Sportivationsstage sind eine bekannte und erfolgreiche Veranstaltungsreihe in Niedersachsen. Sie zeichnet sich durch ein vielseitiges Sport- und Spielfest aus, bei dem Kinder mit geistiger Behinderung und Kinder ohne Handicap gemeinsam ihr „Deutsches Sportabzeichen für Menschen mit Behinderung“ ablegen und bei verschiedenen Spielstationen ihre Motorik ausprobieren können. Die große Bewegungsfreude, die hohe Leistungsbereitschaft und die fröhliche Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung begeistern alle Teilnehmenden. Zusätzlich findet immer zu Beginn des Jahres ein Lehrgang für Prüfer (und Neulinge) des „Deutschen Sportabzeichens für Behinderung“ statt. Hierbei können wir neue Prüfer für den Sportivationsstag akquirieren, so dass wir auf einen ausreichenden Pool an ehrenamtlichen Helfern für den Tag zurückgreifen können.

5.8. Zusammenarbeit mit der Universität Oldenburg

Im Zuge des Projekts hat die TSG Hatten-Sandkrug e.V. Kontakt mit dem Sekretariat für Sonderpädagogik der Universität Oldenburg sowie mit diversen Professoren und Lehrbeauftragten aufgenommen und ist auf eine positive Resonanz gestoßen (Was nicht selbstverständlich ist). Die Studierenden unterstützen uns bei Veranstaltungen, wie beispielsweise dem Sportivationsstag oder dem Ballfest. Außerdem hospitierten immer wieder Studenten in den inklusiven Sportangeboten der TSG Hatten-Sandkrug e.V.. Zusätzlich hat die TSG Hatten-Sandkrug e.V. in verschiedenen Seminarangeboten referiert, um den Studierenden so einen Einblick in den Themenbereich Inklusion aus Vereinssicht zu geben. Zwei Bachelorarbeiten zum Thema Inklusion wurden von der TSG Hatten-Sandkrug e.V. begleitet und eine Studentin hat ihr Praxissemester im Rahmen der Heidelberger Ballschule absolviert. Diese Form der Zusammenarbeit würden wir jedem Verein ans Herz legen, da sich hier optimale Win-Win Situationen ergeben können. Die Studierenden und die Lehrbeauftragten sind dankbar über praktischen Input und dem Verein helfen die Studierenden oftmals bei geringer werdendem Ehrenamt durch personelle Ressourcen.

5.9. Betriebliches Gesundheitsmanagement

Wie in Kapitel 5 beschrieben, findet bei uns im Verein im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung das Indoor-Cycling für die Gemeinnützigen Werkstätten Oldenburg statt. Dies ist jedoch ein Ansatz, der nicht neu ist, denn die Kollegen der Bremer Universität haben eine 5- Jahresstudie zu diesem Thema gemacht, so dass wir von ihren Erfahrungen lernen konnten. Durch das regelmäßige Bewegungstraining können Fortschritte in Sachen Ausdauer, Kondition, Koordination, Beweglichkeit und Reaktionsfähigkeit erzielt werden, welches sich wiederum positiv auf die Leistungsfähigkeit, das Selbstwertgefühl und die

²⁴ <https://www.bsn-ev.de/sport/jugendsport/sportivationsstag/>

Zufriedenheit der behinderten Menschen an ihrem jeweiligen Arbeitsplatz auswirken kann. Damit konnten wir die Werkstätten überzeugen, Indoor-Cycling erst im geschützten Rahmen auszuprobieren. Nachdem sich die Arbeitnehmer an die Fahrräder, die Musik und die Bewegung im Allgemeinen gewöhnen konnten, haben wir die Gruppe im normalen Kursprogramm des Gesundheitsstudios aufgenommen. Seit Juli 2017 findet das inklusive Indoor-Cycling Training statt und es ist vollkommen normal, dass sich alle Beteiligten unter der Leitung ausgebildeter Indoor-Cycling-Trainer zusammen sportlich betätigen. Neben den physischen Aspekten geht es vor allem um den gemeinsamen Spaß am Sport.

Im Verlauf hat sich die Zusammenarbeit mit den Werkstätten weiter intensiviert und es ist ein zusätzlicher Nordic Walking-Kurs entstanden, an dem die Arbeitnehmer der Werkstätten gemeinsam mit Vereinsmitgliedern teilnehmen können. Besonders erfreulich ist, dass einige Teilnehmer so viel Freude an den Kursen haben, dass sie mittlerweile auch außerhalb der betrieblichen Zeiten Kurse besuchen.

6. Inklusive Ferienbetreuung

Seit nunmehr fünf Jahren bietet die TSG Hatten-Sandkrug e.V. eine umfassende Ferienbetreuung von Kindern im Alter zwischen 4 und 12 Jahren von 7:00 bis 16:00 Uhr in den Oster-, Sommer- und Herbstferien an. Das Konzept der Ferienbetreuung basiert darauf, den Kindern ein vielseitiges Rahmenprogramm unter professioneller Aufsicht durch lizenzierte Übungsleiter und Betreuer des Vereins zu bieten. Die Idee für eine vereinsorganisierte Ferienbetreuung entstammte der Tatsache, dass schulpflichtige Kinder alleine in den drei großen Ferien im Jahr (Herbst-, Oster- und Sommerferien) mehr als acht Wochen Ferien haben und berufstätige Eltern in diesen Zeiträumen nicht ebenfalls gleichermaßen Urlaub nehmen können. Zudem gibt es in der Gemeinde Hatten außer der temporären Ferienpassaktion in den Sommerferien, keine ganztägige Ferienbetreuung. Dadurch konnte sich der Verein an dieser Stelle ein Alleinstellungsmerkmal im Umkreis schaffen. Durchschnittlich nehmen 300 Kinder pro Jahr an der Ferienbetreuung teil. Das Angebot kann sowohl von Mitgliedern des Vereins, als auch Nicht-Mitgliedern in Anspruch genommen werden. Die Organisation der Ferienbetreuung übernimmt ein hauptamtlicher Angestellter des Vereins, welcher gleichermaßen nach außen als zentrale Ansprechperson für die Eltern der teilnehmenden Kinder fungiert. Zur Organisation der Ferienbetreuung gehören vielfältige Prozesse: die Bearbeitung der Anmeldungen, die Programmplanung, die Dienstplanung oder auch die Finanzplanung.

Das Programm der Ferienbetreuung besteht aus einer Vielzahl von Angeboten. Einen großen Anteil bilden hierbei die sportlichen Aktivitäten, so dass die teilnehmenden Kinder im Rahmen der Ferienbetreuung verschiedenste Sportarten ausprobieren und somit die vielen vorhandenen Sportstätten nutzen können. Darüber hinaus kommen auch anderweitige Tätigkeiten nicht zu kurz. Im Rahmen wöchentlicher Ausflüge werden beispielsweise der botanische Garten in Oldenburg, ein Erlebnisbauernhof oder ein Museumdorf besucht. Den Kindern werden somit auch abseits des Sports vielschichtige Inhalte vermittelt.

Die Betreuung der Kinder umfasst eine Vollverpflegung, was bedeutet, dass die Kinder sowohl Frühstück als auch Mittagessen bekommen und jederzeit ausreichend Getränke verfügbar sind.

Gemäß dem Leitbild des Vereins, welches in Kapitel 8 genauer beschrieben wird, ist die Ferienbetreuung für Alle zugänglich und somit bereits seit über zwei Jahren inklusiv ausgerichtet. Zwei Kinder, welche Beeinträchtigungen im Bereich der sozialen und emotionalen Entwicklung haben, nehmen nunmehr bereits seit über zwei Jahren an der Ferienbetreuung teil und zeigen mittlerweile eine sehr positive Entwicklung im sozialen Kontakt mit den anderen teilnehmenden Kindern, so dass eine gesonderte Betreuung nahezu nicht mehr nötig ist. Wichtig war auch in diesem Kontext, erst einmal Hemmschwellen und Barrieren abzubauen. Wir haben einen Fragebogen entwickelt, der vor der Betreuungszeit mit den Eltern ausführlich besprochen wurde (Der Fragebogen ist im Anhang zu finden). Beispielsweise wurde gefragt, welche Aktivitäten dem Kind besonders Spaß machen, oder wie der Unterstützungsbedarf von den Eltern angesehen wird. Der Fragebogen wurde vor Beginn der Ferienbetreuung innerhalb des Teams besprochen. Dadurch entstand bei den Betreuern das Gefühl, das Kind besser einschätzen zu können und es gewissermaßen schon zu kennen, die Barriere war dadurch abgebaut. Außerdem war am ersten Tag immer eine zusätzliche Person dabei. Dieses Procedere hat sich bei uns als bewährt erwiesen. So waren das Team, die Kinder und Eltern bestens vorbereitet und konnten mit einem guten Gefühl in die Ferienbetreuung starten.

Der inklusive Gedanke im Verein trägt somit auch im Angebot der vereinseigenen Ferienbetreuung Früchte und zeigt, dass man den Titel des Projektes MITEINANDERS auch in diesem Angebot lebt.

7. Qualifikation von Übungsleitern für inklusive Angebote

Laut Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagentur engagieren sich rund 740.000 Freiwillige auf Vorstandsebene und als Trainer im Sport²⁵. Dennoch haben Sportvereine zunehmend Schwierigkeiten, Nachfolger für frei werdende Ehrenämter zu gewinnen. Gerade im Inklusionsbereich ist die Hemmschwelle oft noch höher, einen engagierten und geeigneten Übungsleiter zu finden.

Idealerweise haben Übungsleiter, welche inklusiv ausgerichtete Sportgruppen betreuen, bereits Bezug zum Thema Inklusion, Fortbildungen in diesem Bereich absolviert oder weitere qualifizierende Trainerausbildungen. Dies ist jedoch bei uns im Verein keine Grundvoraussetzung. Da es, wie bereits in Abschnitt 5.1. genannt, grundsätzlich schwer ist Übungsleiter zu finden, würde die Voraussetzung nach einer sehr speziellen Qualifikation die Suche nach Übungsleitern noch weiter erschweren. Eine offene Grundhaltung der Übungsleiter und Helfer in inklusiv ausgerichteten Sportgruppen ist unserer Meinung nach essentieller als spezialisiertes Fachwissen. Wir möchten hier keinesfalls davon abraten, Übungsleitern Fortbildungen im Bereich Inklusion zu ermöglichen, sondern betonen, dass

²⁵ <https://www.bagfa.de/projekte/abgeschlossene-projekte/ehrenamt-im-sport.html>

man sich von fehlenden Qualifikationen nicht aufhalten lassen sollte. Auch in einer „regulären“ Sportgruppe sind nicht alle Menschen gleich, sondern haben unterschiedliche Voraussetzungen, Fähigkeiten und Hintergründe. Menschen sind unterschiedlich motiviert, haben verschiedene körperliche Voraussetzungen, sind verschieden groß und schwer. Einer mag Rückenschmerzen haben, ein anderer möchte sich einfach nur Bewegen und wieder ein anderer möchte gerne Gewicht verlieren – auch diese Gruppen sind nicht homogen. So lange die Übungsleiter offen, empathisch und flexibel in ihren Übungen sind und diese auf den Könnens- und Leistungsstand der Teilnehmer anpassen, kann jeder Übungsleiter auch inklusive Sportgruppen leiten. Um eventuelle Bedenken seitens der Übungsleiter einzudämmen, bedarf es einer guten und offenen Kommunikation mit den Teilnehmern und Übungsleitern hinsichtlich etwaiger Bedenken. Außerdem ist konsequente Aufklärung der Übungsleiter hinsichtlich der Rahmenbedingungen und Verantwortungsbereiche essentiell. Man benötigt keine besondere Versicherung, Ausbildung oder Materialien - sondern kann einfach mit den Materialien die vor Ort sind starten. Wichtig ist, dass die Übungsleiter seitens des Vereins nicht alleine gelassen werden.

Diese Haltung, die wir zu dem Thema Qualifikation von Übungsleitern entwickelt haben, ist stark von der in Abschnitt 5.2. genannten Leitbildmaxime von Rainer Schmidt geprägt. Frei nach dem Motto: "Wer Inklusion will, sucht Wege. Wer sie verhindern will, sucht Begründungen."²⁶ Es ist fast unmöglich, auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, denn man weiß nie, was einen in einer Übungseinheit erwartet. Die Teilnehmer können einen schlechten Tag haben, Ferien oder ein Kindergeburtstag können anstehen. Die Übungsstunde wird dann ganz anders verlaufen als gedacht. Unsere Empfehlung ist, sich davon frei zu machen, erst dann zu starten, wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind, denn dann startet man möglicherweise nie.

Wir haben zur Unterstützung unserer Übungsleiter einen Email-Verteiler installiert um diese auf Fortbildungen oder Informationsabende in der Region aufmerksam zu machen. Weiterhin haben wir selber Fortbildungen und Informationsabende zum Thema Inklusion und den Umgang mit heterogenen Gruppen vor Ort organisiert.

8. Haltung im Verein

Ziel des Vereins ist es eine offene Grundhaltung nach folgenden Punkten zu Leben:

- 1) Alle sind gleichberechtigt
- 2) Alle sind willkommen
- 3) Vielfalt wird als Bereicherung erlebt
- 4) Offenheit und Toleranz wird gelebt
- 5) Respekt und Fairness sind im und neben dem Sport wichtig
- 6) Engagement und Begeisterung für den Sport wird gefördert

²⁶ [Hubert Hüppe - Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen).

Die Grundhaltung wurde in der Arbeitsgruppe MITEINANDERS erarbeitet und zu den oben genannten Leitsätzen ausformuliert. Nachfolgend ist das Ergebnis des Workshops abgebildet.

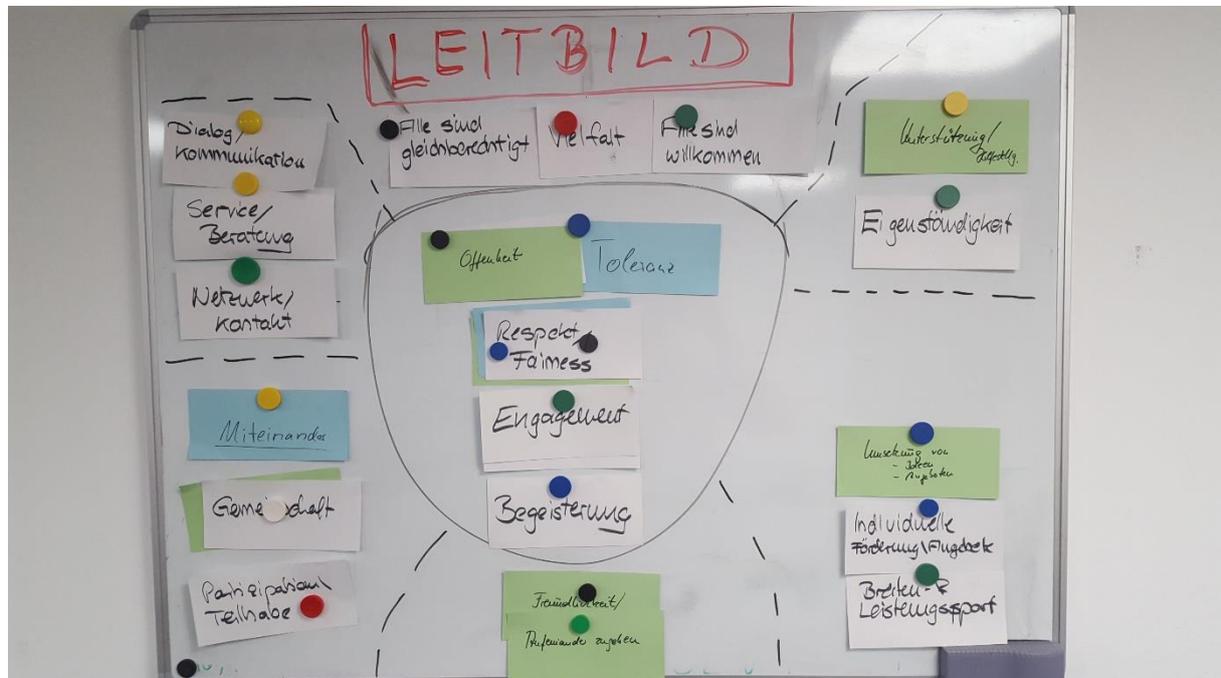


Abbildung 6 - Inklusives Leitbild des Vereins

Rückblickend möchten wir empfehlen, zu versuchen, alle Vereinsmitglieder mitzunehmen um eine inklusive Grundhaltung aus dem Verein heraus – von den Mitgliedern selbst – zu erarbeiten.

Wir als Arbeitsgruppe von MITEINANDERS haben die Werte und Grundlagen für den Verein und die Übungsgruppen entwickelt und versucht in den Verein hineinzutragen. Durch Rücksprache mit beteiligten Personen, wie beispielsweise Trainern oder Teilnehmern selbst, haben wir wichtige Rückmeldungen erhalten, die uns bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen und Inhalten der Übungseinheiten geholfen haben. Aber dadurch wurden lediglich die beteiligten Abteilungen mitgenommen und nicht der gesamte Verein. Natürlich ist es utopisch, die gesamten ca. 3000 Vereinsmitglieder in dem Prozess mitzunehmen, jedoch wäre die direkte Etablierung einer Arbeitsgruppe zum Thema „Inklusive Werte und Haltung zu Vielfalt im Verein“ rückblickend von Vorteil gewesen.

Ein gutes Beispiel für das Vorgehen kann man bei LinaS, dem Pilotprojekt des Nordens sehen. Ein großer Unterschied zu unserem Projekt ist jedoch, dass LinaS aus der Lebenshilfe entstanden ist, sich hier also kein Sportverein auf den Weg gemacht hat. Beispielhaft kann man sich dennoch hieran orientieren. Bei LinaS wurde ein gemeinsamer Auftaktworkshop entwickelt, an dem alle Interessierten teilnehmen konnten. Dadurch konnte eine gemeinsame Grundhaltung erarbeitet werden, bei dem jeder, der sich für das Thema Inklusion begeistert, mitwirken konnte. Dies war die gemeinsame Arbeitsgrundlage während

des gesamten Projektes. Regionale Förderer, Wirtschaftsvertreter, der BSN und LSB und weitere Vereine waren bei diesem ersten Treffen anwesend. Auf Grundlage dessen konnten dann gemeinsame Ziele und ein Arbeitsrahmen geschaffen werden. Man hatte bei LinaS alle Beteiligten von Beginn an mitgenommen und an Entscheidungsprozessen beteiligt.

Es ist essentiell, sich auf gemeinsame Grundwerte zu einigen, die dann im Verein gelebt werden. Kommunikation mit dem gesamten Verein über den Weg zur Inklusion und konkrete Ziele der Inklusion sind genauso wichtig wie die Kommunikation mit Netzwerkpartnern in der Region. Es wird dadurch ein gemeinsamer Nenner, sozusagen eine Arbeitsgrundlage geschaffen, wodurch man gemeinsam an einem Strang ziehen kann.

9. Barrierefreiheit (Physisch und psychisch)

Das Thema physische Barrierefreiheit hat bei uns durch den gesamten Neubau des Sportdienstleistungszentrums und während der Umbauaktivitäten des Altbaus einen besonderen Stellenwert erhalten. Wir haben uns vorab intensiv mit unserem Architekten über Möglichkeiten der Barrierefreiheit, Wegleitsystem, Braille- und erhabene Schrift sowie Kommunikationsmittel in Leichter Sprache auseinandergesetzt. Außerdem haben wir zu verschiedenen Institutionen, wie beispielsweise dem regionalen Blindenverein⁵ oder der Barakiel Halle in Hamburg, Kontakt aufgenommen, um uns beraten zu lassen. Die Barakiel Halle ist die erste umfassend barrierefreie Sporthalle in Deutschland, ein Paradebeispiel in Norddeutschland und eine Sporthalle, die den Anspruch hat, für alle zu sein²⁷. Unser Ziel war, die Sportanlage so zu konzipieren, das alle, ob mit oder ohne Einschränkung, ob jung oder alt, am sportlichen Leben teilhaben können. Wir haben die Sportanlage dafür mit modernster Technik und Leitsystemen ausgestattet. Brailleschrift, Fahrstühle und breite Türen, die mit einem Rollstuhl passierbar sind, waren Voraussetzungen. Im stetigen Austausch mit Nutzern wird die Einrichtung und Ausstattung kontinuierlich und konsequent weiterentwickelt, so dass wir dauerhaft Feedback erhalten, um uns verbessern zu können. Im direkten Kontakt von Menschen mit Einschränkungen, die wir innerhalb des regulären Trainingsbetriebs oder bei verschiedenen Vereinsveranstaltungen erleben, haben wir wertvolle Anmerkungen zu Leitsystemen und Barrierefreiheit erhalten. Oft gab es wertvolle Hinweise, wie man durch kleine Hilfen einen großen Nutzen für alle Beteiligten erreichen kann. Auch im Punkt Barrierefreiheit, wie schon bei den Sportangeboten, kann darauf verwiesen werden, dass durch den direkten Kontakt mit der Zielgruppe meist Lösungen und Möglichkeiten gefunden werden, wie es für alle Beteiligten funktionieren kann.

Ein weiteres Anliegen war eine barrierefreie Homepage zu gestalten. Wir haben hier mit Informatikern, Grafikdesignern und Aktion Mensch zusammengearbeitet, um unsere bereits bestehende Homepage barrierefrei umzugestalten. Es gibt bestimmte Kriterien, die erfüllt sein müssen, damit eine Web-Seite als barrierefrei gilt, welche im Folgenden kurz aufgezählt werden:

²⁷ (<http://www.sport-alsterdorf.de/barakiel-halle/>)

⁵ (<http://www.blindenverband.org/wir-in-der-region/oldenburg/>)

- Einstellung des Kontrasts der Web-Seite
- Einstellung der Schriftgröße der Inhalte der Web-Seite
- Möglichkeit, sich bestimmte Web-Seiten Inhalte in leichter Sprache darstellen zu lassen
- der Content (Inhaltselemente der Web-Seite) muss einen Alternativtext aufweisen (der am besten in leichter Sprache hinterlegt ist) damit Screen-Reader diesen erkennen können
- das Layout muss einfach und kontrastreich gestaltet sein, um Formen und Texte leicht zu erkennen
- die Benutzersteuerung muss einfach und intuitiv gestaltet sein

Durch die Umgestaltung der Web-Seite erhoffen wir uns neben einer erhöhten Erreichbarkeit für unsere Zielgruppe auch digitale Barrieren abzubauen und für alle zugänglich zu sein.

Die psychische Barrierefreiheit versuchen wir durch eine Willkommenskultur zu erreichen. Jeder der sich mit Inklusion auseinandersetzt, kennt den Leitgedanken „Inklusion beginnt im Kopf“. Unser Bewusstsein prägt unsere Einstellungen und leitet unsere Handlungen. Menschen in unserer Gesellschaft werden aus unterschiedlichen Gründen ausgegrenzt. Inklusion dagegen bedeutet, dass alle Menschen – ob beeinträchtigt oder nicht – ohne Diskriminierung in einem „inkluisiven Gemeinwesen“ zusammenleben. Diese Grundhaltung versuchen wir durch unsere Handlungen an unsere Vereinsmitglieder zu tragen, durch das von uns erarbeitete Leitbild zu visualisieren und durch den Gedanken „Inklusion beginnt auch im Bauch“ zu vervollständigen. Alle Mitarbeiter im Verein sind sensibilisiert und versuchen dieses umzusetzen. Ziel ist es, jedem Menschen, der die Sportanlage betritt, wertschätzend und respektvoll gegenüberzutreten, Vielfalt wertzuschätzen, freundlich und offen gegenüber Neuem zu sein und jeden Menschen so zu respektieren wie er ist.

10. Erfolgsfaktoren für Inklusion im Sport

Kommunikation

Wie im Verlauf des Handbuchs deutlich wird, kann Vereinssport für Inklusion optimale Voraussetzungen mitbringen. Bewegung, Spiel und Sport im Verein sind besonders geeignet, das gegenseitige Kennenlernen und Zusammenwirken von Menschen mit und ohne Behinderungen zu fördern. Die Entwicklung zu einem inklusiven Sportverein wird jedoch nur möglich, wenn eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und der damit verbundenen Handlungskompetenz erfolgt. Durch einen regelmäßigen Austausch zwischen allen Akteuren und kritisches Hinterfragen haben wir versucht, unsere Ziele zu erreichen. Kommunikation steht, wie in allen Bereichen, an oberster Stelle. Der Austausch mit anderen Einrichtungen war dabei hilfreich und wird von uns als essentieller Faktor angesehen. Gerade zu Beginn des Projektes konnten wir durch diesen Austausch mit anderen Akteuren sehr profitieren und mit Netzwerkpartnern gemeinsame Ideen entwickeln.

Kultur und Haltung

Weiterhin sind eine offene Kultur und ein inklusives Selbstverständnis unabdingbar für das Gelingen eines inklusiven Projektes. Die Förderung des „Wir-Gefühls“ ist gerade in einem (wachsenden) Sportverein essentiell. Wenn das Gefühl bei den Mitgliedern entsteht, dass eine Abteilung bevorzugt wird, wohlmöglich noch die, die sich mit Inklusion auseinandersetzt, erreicht man damit eher das genaue Gegenteil. Wir haben versucht in Form von gemeinsamen Veranstaltungen, Sommerfesten, o.ä. die verschiedenen Abteilungen und Menschen in diesem Punkt zusammenzubringen und zu sensibilisieren, so dass alle an einem Strang ziehen und Inklusion ein selbstverständlicher Teil der Vereinskultur wird.

„Kümmerer“

Nichts desto trotz, benötigt man auch Glück in Form von Menschen die sich kümmern. Michael Arendts, der sich im Großverein Werder Bremen um Inklusion kümmert, nannte diese Menschen „den Kümmerer“. Jemanden der sich verantwortlich fühlt, Sportangebote durchzuführen, den Kontakt mit Einrichtungen sucht und Ansprechpartner für Alle ist. In unserem Fall hatten wir durch die Finanzierung von Aktion Mensch die Möglichkeit, diese Aufgabe ins Hauptamt zu übergeben. Durch einen hauptamtlichen Sportreferenten hatten wir somit jemanden, der sich „kümmert“.

Eine große Herausforderung, um Inklusion auch Nachhaltig zu gewährleisten, ist es, dieses Themenfeld als Aufgabe ins Ehrenamt zu übertragen. Unsere Empfehlung ist, mit bestehenden Gruppen zu beginnen, da es sich erfahrungsgemäß einfacher gestaltet, laufende Gruppen zu übergeben, als neue zu initiieren. Übungsleiter wissen bei bestehenden Gruppen genau worauf sie sich einlassen, was die Teilnehmer für Einschränkungen haben und welche Erwartungen die Gruppe hat. Dadurch ist die Barriere, eine inklusive Gruppe zu übernehmen, deutlich geringer, als nicht zu wissen, was einen erwartet.

Aber auch das muss geplant sein und kann durch Menschen erleichtert werden, die sich bereits im Verein engagieren und aufgeschlossen sind. Wir haben diesen Personenkreis „Meinungsmacher“ genannt. Durch das Einbinden dieser Personengruppe entsteht direkt eine gewisse Akzeptanz im Verein und den einzelnen Abteilungen. Außerdem gibt es damit Personen im Verein, die sich für das Projekt verantwortlich fühlen und dieses nachhaltig im Verein weiterführen und Inklusion als Vorbilder für alle anderen Mitglieder leben.

11. Inklusive Sportpraxis – Gelingensfaktoren

Klare Strukturen und Abläufe

Die wichtigsten Faktoren in der inklusiven Sportpraxis sind klare Strukturen und sich wiederholende Abläufe. Wir haben in jeder Sportstunde den gleichen Anfang und das gleiche Ende eingebaut. Das ist zwar etwas, was in der Übungsleiterausbildung grundsätzlich gelehrt wird, aber in inklusiv ausgerichteten Angeboten noch viel wichtiger ist. Nach vertrauten Abläufen sind die Teilnehmer aufgeschlossener (auch) für neue Übungen und die

ersten Hemmschwellen können dadurch überwunden werden. Es ist wichtig einen vertrauten Wohlfühlraum für die Teilnehmer zu schaffen, in dem Sie sich ausleben können.

Einheitlicher Ansprechpartner

Ein vertrautes Umfeld und ein fester Ansprechpartner sind ein weiterer Gelingensfaktor. Nach unseren Erfahrungen sind gerade Menschen mit Behinderung sehr auf eine Person fokussiert. Bei den ersten Terminen eines neuen Sportangebots war immer eine bekannte Person (entweder Eltern oder Betreuer aus den Einrichtungen) mit dabei und hat, wenn nötig, Hilfestellung geben können. Jedoch sollte auch idealerweise im Anschluss ein fester Übungsleiter das Angebot leiten. Es ist nicht selten, dass Übungsleiter bereits nach der ersten Stunde freudestrahlend beim nächsten Training empfangen wurden, oder andersherum, Teilnehmer enttäuscht waren, wenn die gewohnte Übungsleitung nicht anwesend war. Durch das Begleiten von bekannten Personen beim ersten Training wurde für alle Beteiligten die Hemmschwelle heruntersetzt. Für den Übungsleiter war jemand da, der im Zweifel helfen kann und der Betroffene ist im neuen Umfeld nicht allein gelassen worden.

Sprache

Weiterhin gehört zur inklusiven Sportpraxis eine inklusive Sprache. Wir hatten das große Glück, dass zeitgleich mit dem Beginn des Projektes ein Workshop vom Landessportbund Niedersachsen zum Thema Kommunikation angeboten wurde²⁸. Hier wurde uns deutlich gemacht, wie exkludierend Sprache sein kann. Empathie und eine beziehungsorientierte Kommunikation sind in diesem Kontext hilfreiche Stichworte. Die visuelle Darstellung ist in jedem Fall eine weitere Hilfe zur Verständigung, auf die wir oft zurückgegriffen haben. Sei es auf Flyern, Plakaten oder direkt in den Übungseinheiten. Bilder erzählen mehr als Worte und sind für fast jeden verständlich, vor allem wenn man eine andere Muttersprache hat.

Ausgewogenheit

Jedoch ist der wichtigste Faktor zum Gelingen inklusiver Sportpraxis, den richtigen Weg zwischen fordern und überfordern zu wählen. Kein Teilnehmer wird wieder zu einem Sportangebot kommen, wenn das Gefühl besteht, dauerhaft überfordert zu sein. Gleichwohl möchte jeder Teilnehmer während des Trainings gefördert und gefordert werden. Hier kommt es auf das Fingerspitzengefühl der Übungsleiter an, verschiedene Variationen einer Übung anzubieten. Man kann beispielsweise einen Kasten zum Klettern in verschiedenen Höhen aufbauen, so dass jeder für sich die geeignete Höhe findet. Dadurch fördert man nebenbei auch, dass die Teilnehmer lernen, ihre Fähigkeiten selbst einzuschätzen. Ein weiteres Beispiel ist, dass man innerhalb eines Parcours Kinder vorwärts über eine Bank balancieren lassen, andere rückwärts. Solange man so kommuniziert, dass jede Variation gleichwertig ist, sind das Optionen, die hervorragend funktionieren.

²⁸ <https://www.lsb-niedersachsen.de/lsb-presse/lsb-nachrichtenarchiv/news-meldungen/news-meldung/artikel/barrierefreie-kommunikation-im-sport/>

12. Ziele und Empfehlungen

Bei Sport- und Bewegungsangeboten

Es bedarf Fingerspitzengefühl und einer guten Bedarfsanalyse um geeignete Sportangebote zu identifizieren, wobei hier, wie in Kapitel 5 beschrieben, keine Grenzen gesetzt sind. Der Kontakt mit den potentiellen Teilnehmern und deren sozialem Umfeld ist dabei am wichtigsten. Man kann sich bspw. ein hervorragendes Handballangebot ausdenken, wenn jedoch alle in der Umgebung Fußball spielen wollen, wird das Handballangebot nicht den gewünschten Erfolg bringen. Deswegen ist der erste Schritt, Kontakt zur Zielgruppe aufzubauen und dort den Bedarf abzufragen, um anschließend aus dem Feedback geeignete Sportangebote zu identifizieren und aufzubauen.

Weiterhin sollte unbedingt vorab mit Verantwortlichen bewertet werden, inwiefern bereits bestehende Sportangebote umgestaltet werden können, damit das Angebot für alle zugänglich gemacht werden kann. Hierbei sind einerseits die Übungsleiter des Angebots gefordert, andererseits jedoch auch die Verantwortlichen aus den Wohneinrichtungen oder gesetzliche Betreuer bezüglich der Zugänglichkeit zu Transport, Trainingszeiten und finanziellen Möglichkeiten (Vereinsbeitrag). Unsere Erfahrung ist, dass eine klare Kommunikation im Vorfeld unabdingbar ist. Wenn alle Beteiligten zusammenkommen, wird meistens gemeinsam eine Lösung gefunden. Eine weitere Erfahrung, die wir im Verlauf gemacht haben, ist im Vorfeld klare Strukturen und Abläufe zu installieren. Beispielhafte Fragen die man sich in diesem Kontext stellen muss sind:

- „Wer ist verantwortlich, dass alle pünktlich am Trainingsort sind?“
- „Wer ist dafür zuständig, dass alle umgezogen sind?“
- „Wie kommen alle nach dem Training wieder sicher nach Hause?“

Wenn die Verantwortungsbereiche von Beginn an abgesteckt sind, setzt das für alle Beteiligten die Hemmschwelle herab. Insofern sich die Übungsleiter voll und ganz auf ihre Kompetenzen, den Sport, konzentrieren können, ist die Hürde, Menschen mit Beeinträchtigung in ihre bestehenden Gruppen aufzunehmen, viel geringer.

Bei der Qualifizierung von Übungsleitern

Das Wichtigste überhaupt ist eine Engagement-freundliche Vereinskultur. Das beinhaltet, dass den bereitwilligen ÜbungsleiterInnen und HelferInnen aktive Hilfe und Begleitung seitens des Vereins zur Verfügung gestellt wird. Sei es in Form von Hilfsmaterial zur Kommunikation, durch Fortbildungen, durch das Einbinden von Experten aus der Behindertenhilfe oder Experten aus dem jeweiligen Fachbereich. An dieser Stellen möchten wir das sich ständig weiterentwickelnde Programm des Landessportbunds Niedersachsen zu diesem Thema erwähnen, dass wir auch in Anspruch genommen haben ²⁹Eine weitere Option ist das Einbinden der Verbände, wie beispielsweise den BehindertenSportverband

²⁹ <https://www.lsb-niedersachsen.de/lsb-themen/lsb-organisationsentwicklung/lsb-oe-engagementfoerderung/?L=0>

oder Landessportverband. Vor allem in Fragen von Fortbildung oder Qualifikationen, finanzieller Unterstützung für Materialien oder konkret inhaltlicher Natur zum Sportangebot selber. Wenn eigene Schulungen vor Ort geplant werden sollen, haben wir seitens der Verbände stets sehr gute und schnelle Unterstützung erhalten durch beispielsweise externe Referenten oder auch durch Koordination des Angebotes selbst.

Um unsere Arbeit mit den freiwilligen HelferInnen und ÜbungsleiterInnen bewerten und uns selbst verbessern zu können, haben wir einen Fragebogen entwickelt und diesen nach einem bestimmten Zeitraum von der Zielgruppe bearbeiten lassen (Der Fragebogen ist im Anhang zu finden). Ziel des Fragebogens war es u.a. Übungsleiter zum Empfinden des Projektes und der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung abzufragen. Dies ist ein gutes Werkzeug um herauszufinden, an welchen Stellen sich ein Verein bei der aktiven Unterstützung seiner Freiwilligen noch verbessern kann bzw. um konkrete Maßnahmen einzuleiten.

Bei der Kommunikation und dem Wissenstransfer

Um den Zugang zum Verein für alle Menschen zu öffnen, sollten die Vereinsmedien in Leichter Sprache zugänglich sein. Beispielsweise können die Inhalte der Vereins-Homepage, der Vereinsnachrichten, des Mitgliederantrags oder Newsletter in leichter Sprache formuliert werden. Weiterhin haben wir versucht, durch die Präsenz von Menschen mit Behinderung und deren Geschichten innerhalb der Vereinsmedien eine Sensibilisierung der Vereinsmitglieder zu erlangen.

Der Bereich „Wissenstransfer“ beinhaltet überwiegend die Kommunikation innerhalb des entstandenen Netzwerks. Vor allem in Bezug auf Veranstaltungen, Schulungen oder dem Zugang zu externen Experten, kann auf ein gut funktionierendes Netzwerk zurückgegriffen werden.

13. Fazit

Die Auseinandersetzung aller Vereinsmitglieder in einem Großverein mit dem Thema „inklusive Sportprogramm“ gestaltet sich als sehr herausfordernd. Es gibt viele Mitglieder, die sehr positiv und interessiert auf das Projekt MITEINANDERS und die Arbeit reagiert haben. Jedoch sind die Barrieren in den Köpfen aller Beteiligten noch nicht abgebaut - was aber auch nicht der Anspruch sein sollte. Einzelne Abteilungen, wie z.B. Tischtennis, Fußball oder das Gesundheitsstudio haben sich mit der Thematik auseinandergesetzt und leben Inklusion, für andere Abteilungen jedoch ist Inklusion noch ein weiter Weg. Man sollte sich immer wieder bewusst machen, dass Inklusion ein fortlaufender Prozess ist und man nicht alle direkt überzeugen kann bzw. muss. Es reicht aus, klein anzufangen, positive Beispiele zu installieren und als Vorbild zu agieren. Vor allem der Mehrwert für alle Beteiligten muss klar herausgehoben und immer wieder propagiert werden. Dieser Prozess wird auch nach Beendigung des Projekts weiterlaufen. Deshalb hat sich das letzte Jahr des Projektes darauf fokussiert, eine inklusive Grundhaltung im Verein zu erarbeiten und Personen zu finden die sich weiter engagieren, so dass das Projekt auch nachhaltig wirkt. Daraus ist ein Arbeitskreis

entstanden, der sich mit dem Thema Inklusion im Sport beschäftigt und das Themenfeld weiter bearbeitet.

Inklusion ist eine Haltung, die sich an bestimmten Werten ausrichtet. Diese Werte orientieren sich an den allgemeinen Menschenrechten, sind aber nicht festgelegt sondern müssen für jeden Verein erarbeitet werden. Die Auseinandersetzung, was eine gemeinsame Basis für den geplanten Weg sein kann, ist bereits Teil des Inklusionsprozesses und ein mehr als geeigneter Startpunkt für ein Inklusionsprojekt.

Eine große Hürde ist immer noch die Frage nach dem „Wie?“

- Wie kann es funktionieren, dass Menschen mit Behinderung bei einer Cycling-Stunde mitfahren?
- Wie kann es funktionieren, Tischtennis zu spielen, wenn man im Rollstuhl sitzt?
- Wie kann es funktionieren, dass Kinder im Alter von 3 - 14 Jahren gemeinsam Sport machen und trotzdem jeder gefördert und gefordert wird?

Es braucht Menschen, die das einfach ausprobieren. Die empathisch sind und im fortlaufenden Prozess nach Lösungen suchen anstatt sich vorab den Kopf zu zerbrechen, warum alles nicht funktionieren kann. Diese Menschen sind aber leider nicht einfach zu finden. Das ist auch eine Rückmeldung, die wir von vielen anderen Vereinen, mit denen wir zusammenarbeiten, erhalten haben. Es hängt oft an einzelnen Personen, an den so genannten „Kümmerern“ die das Ganze am Laufen halten und die Initiative ergreifen eine Sportgruppe ins Leben zu rufen bzw. am Leben zu halten.

Unsere Mitteilung an alle, die sich dem mit dem Thema Inklusion auseinandersetzen wollen ist folgende: **„Fangt einfach an!“**. Es gibt immer Gründe, warum etwas nicht funktionieren kann. Aber vieles weiß man auch erst, wenn man es ausprobiert hat und eigentlich funktioniert dann alles doch immer ganz anders als gedacht.

ANHANG

Anhang A1 – Fragebogen inklusive Sportangebote

MITEINANDERS



Fragebogen zur Inklusion von Menschen mit Behinderung in Einrichtungen.

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen.

Und kreuzen Sie das Richtige an:

Ich bin eine Frau:  Ich bin ein Mann: 

Ich bin _____Jahre alt.

Ich wohne in dem Ort:

- | | | |
|---|--|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Sandkrug | <input type="checkbox"/> Streekermoor | <input type="checkbox"/> Kirchhatten |
| <input type="checkbox"/> Hatterwüstring | <input type="checkbox"/> Sandhatten | <input type="checkbox"/> Munderloh |
| <input type="checkbox"/> Dingstede | <input type="checkbox"/> Tweelbälke-Ost | <input type="checkbox"/> Sandtange |
| <input type="checkbox"/> Schmede | <input type="checkbox"/> Bümmerstede-Ost | <input type="checkbox"/> Munderloh |
- in einem anderen Ort: _____

Wer hat Ihnen diesen Fragebogen gegeben?

Freizeitbeschäftigung und Sport

Machen Sie zurzeit Sport?

- Nein
 Ja

Ich mache:

MITEINANDERS

	<input type="checkbox"/> Fuß·ball		<input type="checkbox"/> Leicht·athletik		<input type="checkbox"/> Tennis
	<input type="checkbox"/> Tisch·tennis		<input type="checkbox"/> Roll·stuhl·sport		<input type="checkbox"/> Hand·ball
	<input type="checkbox"/> Judo und Karate		<input type="checkbox"/> Tanzen		<input type="checkbox"/> Fitness
	<input type="checkbox"/> Reha·sport		<input type="checkbox"/> Basket·ball		<input type="checkbox"/> Turnen
	<input type="checkbox"/> Trampolin		<input type="checkbox"/> Bogen·schießen		<input type="checkbox"/> Badminton
	<input type="checkbox"/> Schwimmen		<input type="checkbox"/> Technisches Hilfs·werk und Rotes Kreuz		<input type="checkbox"/> Theater
	<input type="checkbox"/> Neue Medien – Computer				<input type="checkbox"/> Kirchliche Freizeit·grupp en

- Noch etwas: _____

MITEINANDERS

Ihre Wünsche

Welche Sport-art möchten Sie gerne machen?

	<input type="checkbox"/> Fuß·ball		<input type="checkbox"/> Leicht·athletik		<input type="checkbox"/> Tennis
	<input type="checkbox"/> Tisch·tennis		<input type="checkbox"/> Roll·stuhl·sport		<input type="checkbox"/> Hand·ball
	<input type="checkbox"/> Judo und Karate		<input type="checkbox"/> Tanzen		<input type="checkbox"/> Fitness
	<input type="checkbox"/> Reha·sport		<input type="checkbox"/> Basket·ball		<input type="checkbox"/> Turnen
	<input type="checkbox"/> Trampolin		<input type="checkbox"/> Bogen·schießen		<input type="checkbox"/> Badminton
	<input type="checkbox"/> Schwimmen		<input type="checkbox"/> Technisches Hilfs·werk und Rotes Kreuz		<input type="checkbox"/> Theater
	<input type="checkbox"/> Neue Medien – Computer				<input type="checkbox"/> Kirchliche Freizeit·gruppen

- Noch etwas: _____



MIT EINANDERS



Haben Sie Interesse an einer **ehrenamtlichen Aufgabe**?

Zum Beispiel:

- als Betreuer von einer Mannschaft,
- als Helfer bei Veranstaltungen im Verein.

Ja

Ich möchte eine Aufgabe übernehmen.

Es kommt auf die Aufgabe an

Nein

Welcher **Tag** passt Ihnen am besten?



Welche **Uhrzeit** passt Ihnen am besten?



Probleme und Hindernisse

Gibt es für Sie Probleme bei der Teilnahme an dem Angebot?

Nein

Ja

Meine Probleme:

Vielen Dank für Ihre Mit-arbeit!



MITEINANDERS



Hier können Sie noch weitere Angaben zu sich machen.

So können wir direkt Kontakt zu Ihnen aufnehmen.

Diese Angaben sind natürlich **freiwillig**.

und **keine Voraussetzung zur Teilnahme an der Befragung**.

Name, Vorname: _____

Telefon-nummer: _____

E-Mail Adresse: _____

Ich wünsche mir einen direkten Kontakt:

Wenn ein Angebot zu meinem Wunsch gemacht wird.

Ich wünsche mir allgemeine Infos zum Projekt der Inklusion von Menschen mit Behinderung.

Anhang A2 – Übungsleiterfragebogen



Fragebogen an die ÜbungsleiterInnen inklusiver Sportgruppen bei der TSG Hatten-Sandkrug e.V.

1. Erwartungen

1.1 Welche Befürchtungen & Erwartungen hattest Du bevor ihr mit inklusiven Sportangeboten im Verein begonnen habt?

1.2 Wurden diese Befürchtungen & Erwartungen erfüllt? Wenn ja, inwiefern?

2. Probleme / Lösungen

2.1 Sind euch Probleme/Schwierigkeiten bei der Betreuung der Teilnehmer begegnet und wenn ja, welche?

2.2 Wie habt ihr diese Probleme gelöst bzw. bestehen diese immer noch und wenn ja, warum?

2.3 Habt ihr ausreichend Unterstützung seitens des Vereins erhalten, wenn ja, welche?

3. Fortführung

3.1 Welche Ideen möchtest du noch konkret umsetzen?

3.2 Welche Unterstützung brauchst du dafür seitens des Vereins noch dafür?

4. Persönliche Entwicklung

4.1 Siehst du durch die Arbeit mit inklusiven Sportgruppen eine persönliche Weiterentwicklung bei dir selbst? Wenn ja, inwiefern?

4.2 Gibst du deine Erfahrungen an andere Übungsleiter weiter? Falls ja, wie?

5. Angaben zur Gruppe

Sportart(z.B. Leichtathletik): _____

Angebot und Alter (z.B. Nordic Walking, 18 -50 Jahre) _____

Gruppengröße: _____

Anteil eingeschränkter Sportler: _____

Vielen Dank für eure Zeit, euer Engagement und euren Einsatz.

Für Rückfragen stehen wir gerne für euch jederzeit zur Verfügung.

Wendet euch einfach an die Geschäftsstelle Tel. 04481 937 33 10 oder per Mail an inklusion@tsg-hatten-sandkrug.de.

Euer Team des Inklusionsprojekts MITEINANDERS.

MITEINANDERS
INKLUSION IM SPORT GEMEINSAM (ER)LEBEN

Anhang A3 – Fragebogen Ferienbetreuung

Fragebogen / Telefonleitfaden Ferienbetreuung

1) Bitte ordnen Sie die Beeinträchtigung ihres Kindes einem oder mehreren Bereichen zu:

- Körperliche oder motorische Entwicklung
- Emotionale oder soziale Entwicklung
- Sehen und / oder Hören
- Geistige Entwicklung
- Sprache und Lernen

2) Wie schätzen Sie den Unterstützungsbedarf Ihres Kindes in nachfolgenden Situationen ein?

- Freies Spielen
- Geleitete Aktivitäten
- Frühstück/ Mittagessen
- Ausflüge
- Toilettenbenutzung

3) Welche Dinge oder Aktivitäten kann ihr Kind besonders gut oder was macht ihm am meisten Spaß?
Es dürfen gerne mehrere Dinge genannt werden.

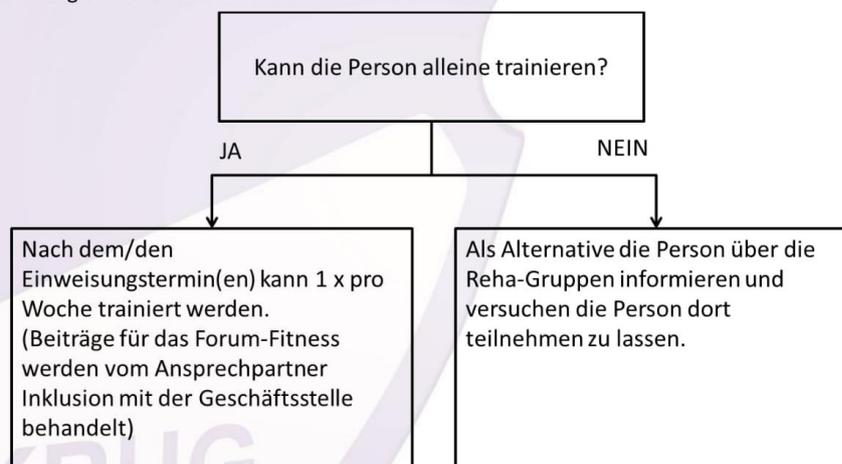
4) Sind weitere gesundheitliche Aspekte zu beachten? (z.B. Krankheiten, Allergien, Diäten o.ä.)
Müssen medizinische Substanzen während der Betreuung verabreicht werden?

Anhang A4 – Leitfaden Forum-Fitness

Leitfaden für den Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigung im Forum-Fitness

- 1) Heiße dein Gegenüber willkommen
- 2) Führe ein Vorgespräch, mach einen Rundgang durch das Studio und nimm die ersten Informationen über die Person auf.
- 3) Vereinbare einen Termin für ein kostenloses Probetraining und informiere den betreffenden Trainer vorab.
- 4) Gib der Person die entsprechenden Unterlagen mit (Anamnesebogen, Mitgliedsantrag, Beitragsordnung).
- 5) Schicke ebenfalls eine Info an den Ansprechpartner für Inklusion in der Geschäftsstelle bzw. an den E-Mail Verteiler inklusion@tsg-hatten-sandkrug.de.

Nach dem Probetraining: Der Trainer soll einschätzen, wie fit die Person ist und ob sie nach dem Probetraining alleine trainieren kann.



- 6) Diese Einschätzung bitte ebenfalls weitergeben an die Ansprechpartner für Inklusion in der Geschäftsstelle bzw. an den E-Mail Verteiler inklusion@tsg-hatten-sandkrug.de
- 7) Verträge, Beiträge sowie Unterschriften von den gesetzlichen Vertretern werden vom Ansprechpartner für Inklusion in der Geschäftsstelle organisiert.

*Entscheidend in allen Bereichen bei der TSG, nicht nur bei der Inklusion, ist eine **WILLKOMMENSKULTUR**, die der Person gegenüber signalisiert, dass Sie hier teilhaben kann.*

Die Begegnung auf Augenhöhe, der Augenkontakt, eine Begrüßung und das Lächeln signalisieren der Person gegenüber: „Du bist hier willkommen!“.

Anhang A5 – Ballschule Konzept

Ballschule Heidelberg

und deren Anwendung im inklusiven Sport bei der TSG

Allgemeines

Die heutige Kinderwelt ist keine Bewegungswelt mehr, da die Straßenspielkultur aus dem Tagesablauf weitgehend verschwunden ist. Bälle werden nicht mehr mit dem Fallrückzieher, sondern mit dem Mausclick in die Tore befördert.

In der Ballschule sollen Kinder ein breites Fundament an spielerisch sportartenübergreifenden Basiskompetenzen erlernen, das in fast allen Sportspielen benötigt wird.

Die 4 Säulen der Ballschule:

1. Entwicklungsgemäß „Kinder sind keine verkleinerten Erwachsene“
2. Vielseitig „Kinder sind Allrounder und keine Spezialisten“
3. Freudbetont „Spielen macht den Meister“
4. Spielunangeleitetes Lernen „Probieren geht über Studieren“

Der Mehrwert der Ballschule:

- Wissenschaftlich fundiert, praktisch erprobt
- Regelmäßige Fort- und Weiterbildung
- Kontinuierliche Qualitätssicherung
- Abwechslungsreiche Spielmaterialien



MIT EINANDERS

Die Ballschule in Bezug auf das Projekt MITEINANDERS

- Wissenschaftlich fundiert für die Arbeit im Inklusionsbereich
- Ausbau des Partnernetzwerks
- TSG wird zu einem der wenigen Partner der Heidelberger Ballschule im Norden, dadurch ist die TSG interessanter für zukünftige Kooperationspartner

